



wesen 338 Millionen chinesische Dollar (132 Millionen), und der Handel Japans mit China hat schon 1925 über 30 Prozent des gesamten chinesischen Außenhandels umfaßt. So etwas gibt man natürlich nicht kriegerischen Abenteuern preis. Und wohl ist zu vermuten, daß Tschangtschai sich verpflichtet hat, diese und andere Besitztümer der Japaner zu schützen. Jedenfalls sind sie bei ihm sicherer als bei dem zur Anarchie neigenden radikalen Flügel der Kuomintang.

Die Weiterentwicklung in der Mandchurei ist aber dadurch bedingt, daß die dort erzielten Erfolge das Inselreich nun zu noch größerer Aktivität anspornen. Die japanische Kolonialpolitik, die erst vor kurzem in der Schaffung eines Kolonialministeriums in Tokio auch ihren amtlichen Ausdruck gefunden hat, will heute namentlich ihre Aktion von der Süd-Mandchurei nun auch auf die Nord-Mandchurei ausdehnen, von der aus sich als weitere Riesenspektive die Märkteeroberung auch in der Mongolei und in Sibirien eröffnet. Mit einer Elastizität, die der japanischen Politik eigentümlich ist (und sie der britischen so ähnlich macht), hat somit die gleiche Entwicklung zu zwei verschiedenen tatsächlichen Linien geführt: der einen im eigentlichen China, der zweiten in der Mandchurei als der Stelle des geringeren Widerstandes. Erst kürzlich haben wir von japanischen indischen Demonstrationen vernommen, die in Indien und anderen mandchurischen Städten ausgebrochen sind, nach dem Bekanntwerden der neuen Absichten Japans, seine industrielle Expansion durch Übernahme der nordmandchurischen Kohlenbergwerke, durch Eisenbahnanlagen und Landwerb daselbst zu erweitern. Für das hierbei von Japan seinem bisherigen Günstling in der Mandchurei, dem Marshall Tschangtschai gegenüber gehegte Mißtrauen ist die von japanischer Seite gemachte Erklärung charakteristisch, es sei durchaus möglich, daß Tschangtschai selbst jene Demonstrationen inszeniert habe. Jedenfalls hat dieses Mißtrauen zweifellos auch in der neuen tatsächlichen Hinwendung Tokios nach der Seite Tschangtschais Ausdruck gefunden.

Eine Absicht von Annektionen wird von Japan gelehrt: es will seine Kolonialpolitik nur im Wege von Landpacht und Industriekonzessionen betreiben. Ganz geschickt ist hierbei das gleichzeitige Verlangen der Japaner an China, seine in der Mandchurei bestehenden extraterritorialen Vorrechte aufzuheben: dadurch soll jeder äußere Schein landesfremden Eroberertums vermieden werden. Entscheidend wird aber sein, welche Mittel Japan letzten Endes zur Verwirklichung seiner Pläne anwenden wird: ob nur Mittel „friedlicher Durchdringung“ oder aber offene oder versteckte Gewalt. Hierin liegt, bei der exponierten Rolle Japans, das eine große Problem des Fernen Ostens.

## Krieg um Weihnachtsgaben.

### Kommunistische Bettelorden machen einander Konkurrenz.

In der kommunistischen Presse und in den Versammlungen, die die Unschickbaren von Moskows Gnaden einberufen, wird mit allen Mitteln der Propaganda, mit dem Appell an die Sentimentalität wie an die egoistische proletarische Kompfgeheimnis um Unterstützungsgelder gebittet.

Diese Gelder werden nicht offiziell für die kommunistische Parteiliste gefordert, sondern es schließen sich mehr oder weniger „neutral“ benannte Organisationsvereine. Da ist z. B. die „A.H.“ (Internationale Arbeiterhilfe), die unter der Leitung des kommunistischen Geschäftsmachers Wüngenbergs steht, nach außen aber einige bürgerliche oder halbbürgerliche Renommierschulzen in ihren Reihen duldet. Die Aufgabe dieser Organisation ist, mit den berühmten „Bettelsuppen“ für die kommunistische Partei zu werben. Nicht irgendein Streik aus, so werden alsbald große „Kampfe“ der Zukunft von Agenden der A.H. und von deren „großzügiger“ Unterstützung. Neben dieser A.H. besteht aber noch die sogenannte „Rote Hilfe“ kurz R.H. genannt. Diese will hauptsächlich jene Kommunisten, die im Gefängnis sind, Unterstützung zuteil werden lassen. Aber auch sie wagt nicht offen als eine nur-kommunistische Organisation aufzutreten.

Zwischen den beiden Bettelorganisationen hat sich nun wegen der Weihnachtsgelder, die wohlhabenden Kapitalisten abgerufen werden sollen, ein heftiger Organisationskrieg entzündet. Wohin die A.H. kam, um das Geld der Bourgeoisie abzugraufen, da ist der geschäftliche Wüngenberg schon vorher gewarnt. Die Rote Hilfe beschwerte sich deshalb bei dem Zentralkomitee der Kommunisten, und dieses erließ unter dem 4. November einen feierlichen Ukas, daß die Sammlung der Roten Hilfe für die Gefangenen nicht gestört werden dürfe, und stellte weiter fest, daß „die vorgesehene Weihnachtsgeldbescherung der A.H. sich auf Grund ihres Charakters fast in keiner Weise von den Wohltätigkeitsveranstaltungen der Bürgerlichen und der SPD unterscheidet“.

Das ist zweifellos eines der fürstlichsten Urteile, die über eine kommunistische Veranstaltung gefällt werden können: nicht anders zu sein, als die Bürgerlichen oder gar die Sozialdemokraten! Aber trotz dieser tödlichen Kennzeichnung durch das Zentralkomitee setzte Wüngenberg und seine A.H. ihre Sammlungen ungeniert fort. Die Rote Hilfe sieht sich so ins Hintertreffen gedrängt und wendet sich nun hilfesüchtig an die kommunistischen Parteigruppen in einem Zirkular, das an Länge den besten Moskauer Resolutions nicht nachsteht.

Darin wird mitgeteilt, daß die Konkurrenzfirma A.H. durch ihr Sekretariat einen einheitslichen Bettelbrief an die Geschäftswelt herausgegeben hat, ebenso numerierte Sammellisten und Fragebogen, und daß die Ortsgruppen der A.H. aufgefordert werden, sich „den übrigen Organisationen gegenüber durchzusetzen“.

In diesem Klagebrief über die größtenteils Geschäftstätigkeit der Konkurrenzorganisation macht sich der ganze Schmerz derer bemerkbar, die von Partei wegen kommandiert sind, für die Gefangenen zu „kochen“, aber den Rahm der Weihnachtsgeld bereits abgeschöpft finden. Diejenigen Geschäftsmänner und sonstigen zahlungsfähigen Mitbürger aber, die von beiden kommunistischen Bettelorden überlaufen werden, wissen von dem Organisationskrieg um Weihnachtsgaben nichts. Wenn sie eine Abnung von diesem Kulissenkampf der Moskowiter hätten, würde ihr hilfloses Mißverständnis wohl eher ganz andere Wege finden, um wirklich nützliche Proletarierfamilien zu unterstützen.

Uns andere lehrt das Rundschreiben der A.H. gegen die A.H. nur aufs neue, wie faul es um das innere Leben der kommunistischen Partei bestellt ist. Selbst das laueste Geschrei ihrer Durchschneidenden in Versammlungen und Presse kann über diese innere Fäulnis nicht hinwegtäuschen.

Diktaturmethoden in Polen. Wie aus Blajstot gemeldet wird, wurden dort am Sonnabend, am Vorabend der dortigen Stadtratswahlen, zehn Wahlkommissionen der kommunistischen Liste verhaftet. Vier der Verhafteten wurden ins Untersuchungsgefängnis geführt.

# Hinter Landbund-Kulissen.

Erbauliches aus Ostpremmern.

Uns wird geschrieben:

Der Pommerische Landbund entfaltet in letzter Zeit in der Provinz eine sehr rege Versammlungstätigkeit. So fanden in kurzen Abständen in einer Reihe ostpreussischer Städte groß ausgelegene Landbünderversammlungen statt, auf deren Tagesordnungen in der Hauptsache natürlich das belagerte Klagegeld von der großen Rastage der pommerischen Landwirtschaft stand. Aber darüber hinaus sind diese Versammlungen für den aufmerksamen Beobachter nicht ohne Interesse. Klar war, daß es sich bei allen Veranstaltungen um den ersten Generalappell für das kommende Wahlsjahr handelte. Aus den Reden der prominenten Landbündler ging hervor, daß sich die Deutschnationalen mit ihrer in Pommern besonders starken konservativen Oberhäupter keinen Illusionen über den Ausfall der kommenden Parlamentswahlen hingeben. Sie wissen nach den Erfahrungen in Braunschweig, Mecklenburg usw. ganz genau, was ihnen in noch viel größerer Nähe für die kommenden Reichstags- und Landtagswahlen blüht. In Pommern kommt hinzu, daß sie sich sehr stark durch die wachsende freiheitliche Bewegung der pommerischen Bauern beunruhigt fühlen. In der Einschätzung ihrer Chancen sind die deutschnationalen Landbündler von jeher tüchtig rechnende Realisten gewesen und sie wissen ganz genau, daß im Reichstag die Blütezeit ihres Weizens vorbei ist. Diese Erkenntnis veranlaßt sie nun nicht etwa, sich still in das Unvermeidliche zu schicken. Keineswegs! Als grobe Strohtegen aus vergangenen Zeiten exerzieren sie nun nicht ihre pommerischen Landbündler in der Richtung: alle Anstrengungen auf die kommenden Wahlen! Sie machen kurz und entschieden

### Front gegen den Parlamentarismus!

Weil sie genau wissen, daß es mit dem Traum von einer parlamentarischen Mehrheit aus ist, greifen sie frisch, fromm, frei nach dem berühmten Rezept jeder herrschsüchtigen Minderheit: Diktatur! Dazu gehört, daß man bei dem kleinen Rann das parlamentarische System erst einmal ordentlich in Mißkredit bringt, um so Stimmung für das System a la Mussolini zu machen. Mit einer ähnlichen Stärke wurde nur noch einmal nach dem Kriege gegen den Parlamentarismus propagiert. Das war im Jahre 1923, als die Pommeren „treu zu Ruh“ blieben. In einer Versammlung in Stolp wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Beschränkung des nur auf Stimmensfang gerichteten und daher verantwortungslosen Parlamentarismus mit seinem bis zur Korruption gesteigerten System der Amtsbefugung.“ In dieser und einer noch viel stärkeren Tonart wird in letzter Zeit in Pommern in Landbünderversammlungen vom Parlamentarismus gesprochen.

Freilich, darüber geben sich die pommerischen Landbündler auch keinen Täuschungen hin, spielend werden sie mit dem verhassten Parlamentarismus nicht fertig werden. Sie wütern kämpfend, sie bereiten sich tüchtig darauf vor. So werden seit Monaten in einer mitten im Walde bei Rossenthin, Kreis Kolberg, angeblich als Jagdhütte gebauten größeren Baracke junge Landbündlermitglieder in allen militärischen Lünken ausgebildet. Der Lebensunterhalt dieser Leute wird natürlich von

Landbündlern bestritten. Theoretischen Unterricht erhalten die jungen Landbündler in der nahegelegenen Schule in Rossenthin! Wenn die Großgrundbesitzer sich nach solche und ähnliche Scherze leisten können, wird es noch nicht weit her sein mit ihrer von ihnen in allen Farben geschilderten Notlage, zumal sie im Gegensatz zu einem großen Teil der Bauern keinen Pfennig Einkommensteuer zahlen.

Alle Republikaner Pommerns werden aufmerksam die noch verstreuten Bestrebungen der Landbündler verfolgen. Wenn auch bisher Pommern mit zu den Hauptverleumdungsgebieten der Deutschnationalen gehörte, so werden die verfassungstreuen Pommern niemals die Verwirklichung der dunklen Pläne der „Kahrfreundlichen Landbündler“ dulden.

### Aus dem Gutsbezirk des Herrn v. Bismarck-Barzin!

Der Beschluß des Preussischen Landtags, die Gutsbezirke aufzuheben, ist auch in Pommern von allen fortschrittlichen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Namentlich die Landarbeiterschaft begrüßt dieses neue Gesetz ganz besonders. Wie notwendig dieses neue Gesetz und seine schnelle Durchführung ist, zeigt folgendes Verhältnis im Gutsbezirk Barzin, einem Stammsitz des alten Bismarck. In dem mit Industrieanlagen nicht sehr gelegenen Ostpremmern gibt es im Kreise Rummelsburg die Papierfabrik Hammermühle. Die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter wohnen in der im ganzen 3000 Einwohner zählenden Wohnsiedlung Hammermühle. Politisch gehört diese große Wohnsiedlung zu dem eine halbe Stunde entfernt liegenden 200 Einwohner zählenden Gutsbezirk Barzin. Der jetzige Inhaber ist ein Graf von Bismarck. Dieser Graf ist auf Grund seines Besitzrechts Gutsbesitzer des Gutsbezirks Barzin, damit auch Vorsteher der zu seinem Gutsbezirk gehörenden 3000 Einwohner zählenden Wohnsiedlung Hammermühle. 1000 Wähler und Wählerinnen haben infolge dieses mittelalterlichen Rechtsverhältnisses niemals von ihren staatsbürgerlichen Rechten als Gemeindeglied Gebrauch machen können. Absoluter Herr war einzig und allein der Graf von Bismarck. In seiner Eigenschaft als Gutsbesitzer konnte er es bisher verhin- dern, daß in Hammermühle ein Versammlungsort errichtet wurde. Veranstaltungen mußten in dem Herrn von Bismarck gehörenden Gasthof in Barzin abgehalten werden. Trotzdem ist es dem Grafen von Bismarck mit den Arbeitern in Hammermühle nicht besser ergangen als seinem großen Vnnen mit dem Sozialistengesetz. Die Barziner und Hammermühler Arbeiter wählten stets in überwiegender Zahl sozialdemokratisch, auch ohne Versammlungsort. — Verbesserungen an den Straßen in Hammermühle wurden so gut wie nicht vorgenommen. Der Gutsbesitzer und auch die Leitung der Papierfabrik schrien das ab. Es blieb also alles beim feudalen alten bis — zur Aufhebung des Gutsbezirks Barzin.

Societ ist sicher, Herr von Bismarck dürfte sich in seiner Eigenschaft als Gutsbesitzer bei den Ortsangehörigen so beliebt gemacht haben, daß er sich große Mühe geben muß, wenn er bei der kommenden Neuordnung für ein Gemeindeglied gewählt werden will.

# Um die neuen Panzerschiffe.

Matter Widerspruch.

Der Reichsrat hat im Etat für 1928 die erste Baureihe eines neuen Panzerschiffes gestrichen — aber diese Streichung hat in der nationalistischen Presse viel weniger Lärm hervorgerufen, als mancher erwartet haben mag, der sich an die Rüstungskämpfe in der Zeit des alten kaiserlichen Deutschland erinnert. Selbst die „Kreuzzeitung“ widmet ihren ersten Leitartikel nach dem Bekanntwerden des Reichsratsbeschlusses den Ereignissen in China und findet nur auf der dritten Seite Raum für einen lahmnen Protest.

Zwei Gründe weiß sie dem Beschluß entgegenzusetzen, einen militärischen und einen wirtschaftlichen. Erstens werde durch ihn das militärische Übergewicht Polens noch mehr gestärkt, was die Annahme Polens nur noch vermehren würde. Für den „Ersatzfall“ herabgepreußten Reich der Möglichkeit, dem abgeschnürten Ostpreußen zu Hilfe zu kommen. Zweitens habe die Ablehnung die Richtausführung projektierter Arbeiten und daher Arbeitslosigkeit zur Folge.

Wir haben nicht die Absicht, uns mit der „Kreuzzeitung“ in eine Unterhaltung über einen künftigen deutsch-polnischen Seekrieg einzulassen. Daß die polnischen Militärs angesichts der hervorragend ungünstigen Lage ihres einzigen im Bau befindlichen Kriegsschiffes auf einen solchen Seekrieg spekulieren, glauben wir nicht. Wir glauben auch nicht, daß das Gewicht, das Deutschland bei Verhandlungen mit anderen Staaten in die Waagschale zu werfen hat, aus Kanonen und Panzerschiffen besteht — denn in diesem Fall müßten die Ergebnisse doch viel ungünstiger gewesen sein, als sie bisher in Wirklichkeit waren. Gerade die deutsche Geschichte der letzten Jahre beweist, daß die Meinung der Gewaltpolitiker falsch ist, die da glauben, daß Rüstungen alles seien, die wirtschaftliche und moralische Kraft eines Volkes aber nichts.

Noch schwächer, soweit dies möglich, ist das wirtschaftliche Argument der „Kreuzzeitung“. Denn in der Wirtschaft kommt es nicht nur darauf an, daß überhaupt Arbeit beschafft wird, sondern auch darauf, daß das Resultat dieser Arbeit dem Ganzen zugute kommt. Sollten die Hunderte von Millionen, deren Ersparnis der Beschluß des Reichsrats ermöglicht, etwa zur Subvention von Großunternehmern und Großgrundbesitzern verwendet werden, dann wäre es in der Tat schade um sie! Aber es gibt doch andere Möglichkeiten für sie, wie z. B. die Förderung des Wohnungsbaus und anderer gemeinsinniger Unternehmungen. Die Arbeiter von Kiel wollen gewiß Arbeit haben, aber sie ziehen ebenso gewiß einer unproduktiven Beschäftigung die produktive vor, und die ihnen zu ermögnlichen wird Sache des Reiches sein!

Die „Kreuzzeitung“ hofft, die gestrichene erste Baureihe für das neue Kriegsschiff werde von der Mehrheit des Reichstags wiederhergestellt werden und dann werde der Reichsrat klein beigeben. Aber waren es nicht gerade

die Deutschnationalen, die erst kürzlich in programmatischer Form eine Stärkung der Stellung des Reichsrats verlangten, damit dieser auf Ersparnisse hinwirken könne? Was den Reichstag betrifft, so hängt seine Entscheidung vom Zentrum ab, dessen Berliner Organ, die „Germania“, das Verhalten des Reichsrats billigt. Bleibt der Reichsrat fest, dann wird er auch durchdringen, da eine Zweidrittelmehrheit gegen ihn im Reichstag nicht vorhanden ist. Das Zentrum aber würde sich, wenn es die Hoffnung der „Kreuzzeitung“ erfüllte, in Begleichung zu seinen Vertretern im Reichsrat stellen und einen Wahlkampf um die Seerüstung entfesseln, den es mit Rücksicht auf seine christlichen Arbeiter kaum wünschen kann.

## Wiking trotzt dem Verbot!

Das Ergebnis der Untersuchung.

Magdeburg, 19. Dezember.

Zu der hier geführten Untersuchung in Sachen des Wikingbundes wird mitgeteilt: Gegen den Fürsten zu Stolberg-Wernigerode ist entgegen einer Berliner Wittermeldung kein Verfahren eingeleitet worden. Dagegen ist Anzeige erstattet worden gegen mehrere Geschäftsleute, die den Wikingbund durch Geld unterstützt haben.

Das in Magdeburg und Umgebung beschlagnahmte Material hat sich um ein weiteres Gewehr mit 108 scharfen Patronen vermehrt, das gestern in Burg bei Magdeburg aufgefunden wurde. Ingesamt wurden beschlagnahmt: 1 Gasmaske, 1 Dolchmesser, 1 Stahlhelm, 3 Gewehre mit 198 Schuß Geschmuntion, 1 Rahmen mit fünf Patronen, 1 Schachtel mit 25 Patronen für Revolver, ferner Schriftstücke, Uniformknöpfe usw.

Aus dem vom Kiel zur Überprüfung nach hier überlieferten Material geht hervor, daß der Leiter der Kieler Gruppe, stud. jur. Kobelinski, eine Wikingorganisation für Norddeutschland organisiert hat, und daß Ortsgruppen beispielsweise in Reumünster, Rend-burg, Altona und Heide gegründet worden sind. Die Kieler Organisation war durchgreifender organisiert als die Magdeburger.

Von der Leitung wurde Kobelinski der Rat gegeben den Bund Niedersachsenring (NSR) zu nennen. Unter dem Kieler Material befinden sich Wikingstempel, Mitgliedskarten, kleine Rundschreiben, Werbeproschren, Quittungsscheine und Beitragsquittungen. Interessant ist aus dem Kieler Material ein Brief an Kobelinski, in dem der Schreiber sagt: „Für mich existiert kein Seewering und keine Reichsregierung. Wer maßgebend ist, wissen wir ja.“ In einem anderen Brief vom Juli 1927 wird gesagt, daß es doch sehr schön sei, trotz aller Schicksale des Ministers des Innern die Feldgrauen des Wikingbundes im fröhlichen Gleichschritt aufmarschieren zu sehen.

## Februarwahlen in Hamburg.

Die Folge des Staatsgerichtsurteils.

Hamburg, 19. Dezember. (Eigenbericht.)

Die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes wegen der Ungültigkeit der Wahlen in Mecklenburg-Strelitz, Hamburg und Hessen geschaffene Situation wird in Hamburg dazu führen, daß zwar die Bürgerchaft am kommenden Mittwoch noch einmal zusammentreten wird, um die offizielle Mitteilung des Präsidenten von dem Urteil des Staatsgerichtshofes entgegenzunehmen, dann aber ohne weitere Beschlüsse auseinandergehen wird. Die notwendigen Anordnungen über die Neuwahlen wird der Senat im Einvernehmen mit dem Bürgerausschuß, der nach der hamburgischen Verfassung automatisch in etwas vermindertem Umfang die Funktionen der Bürgerchaft übernimmt, treffen. Nach den bisherigen Erörterungen ist damit zu rechnen, daß die Neuwahl der Bürgerchaft Anfang bis Mitte Februar 1928 erfolgt.

## Auch in Sachsen diskutiert man über Neuwahlen.

Dresden, 19. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Wahlen in Mecklenburg-Strelitz, Hamburg und Hessen hat voraussichtlich auch für Sachsen weitgehende Folgen. In Sachsen bestand die Bestimmung, daß von den kleineren Parteien 3000 W. Kaution geleistet werden mußten, außerdem verlangte man von ihnen 500 Unterschriften. Von juristischer Seite wird die Anschauung vertreten, daß deshalb die sächsischen Wahlen, die im Herbst 1926 stattgefunden haben, ungültig sind und infolgedessen in Sachsen bald Neuwahlen stattfinden müssen.

## Auch in Mecklenburg Neuwahlen.

Neustrelitz, 19. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Regierung hat auf Grund des Urteils des Staatsgerichtshofes den Landtag von Mecklenburg-Strelitz aufgelöst und die Neuwahlen für den 28. Januar festgesetzt.

## Auswärtiger Ausschuß.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Montag zunächst mit den Gesetzentwürfen über die Einleitung der Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine ausführliche Darstellung aller Probleme, die bei der Gesetzentwurfentwurf Grundlage der Besprechungen gewesen waren. Graf Bernstorff sprach dann in seiner Eigenschaft als Vertreter der Reichsregierung in der vorbereitenden Abklärungskommission über den Stand der Abklärungsfragen. An der folgenden Aussprache beteiligten sich Reuber aller Parteien.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Gesetzentwurf betreffend das Heberzinswesen und Statut über die Internationale Rechtsordnung der Seehäfen behandelt.

## Verjährung.

Die Bestimmungen im neuen Strafgesetzbuch.

Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform begann am Montag mit der Beratung des letzten Abschnittes des neuen Strafgesetzbuches über die Verjährungsbestimmungen. Der Entwurf stellt den Grundgedanken an die Spitze, daß durch Verjährung die Strafbarkeit der Tat erlischt. Mit rechtskräftiger Verurteilung soll nicht eine neue Verjährung, sondern nur eine neue Verjährungsfrist einsetzen. Der Begriff der Verjährungsunterbrechung wird künftig aus dem Strafgesetzbuch gestrichen; dafür sollen aber Erlaßvorschriften eingefügt werden. Der Entwurf sieht im Gegensatz zu dem Vorentwurf als Erlaßmaßnahme die Verlängerung der Verjährungsfrist vor. Gegen die Verlängerung wurden von den Berichterstattern des Ausschusses, den Abg. Dr. Scheffer (Z.) und Schneider-Thüringen (Dnat.) starke Bedenken erhoben. Abweichend vom bisherigen Recht wird ferner nach dem neuen Entwurf die Mindestverjährungsfrist für Vergehen von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt; die Höchstfrist beträgt jetzt 20 statt früher 30 Jahre.

Der Ausschuß beschloß, die Bestimmungen über das Ausmaß der Verjährungsfristen nochmals in einem besonderen Unterausschuß zu beraten. Auf Antrag des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei wurden beim § 79 die Verjährungsfristen für die Strafbarkeit einer Tat wie folgt bestimmt: 1. 30 Jahre bei Verbrechen, die mit Todesstrafe oder mit lebenslänglicher Freiheitsstrafe bedroht sind; 2. 20 Jahre bei Verbrechen, die mit zeitlicher Freiheitsstrafe von mehr als 10 Jahren bedroht sind; 3. 10 Jahre bei den übrigen Verbrechen; 4. 5 Jahre bei Vergehen, die mit Freiheitsstrafe mit mehr als 1 Jahr bedroht sind und 5. 2 Jahre bei den übrigen Vergehen. Die Fristen für die Verjährung von Strafen wurden entsprechend der Regelung beim § 79 über die Verjährung der Strafbarkeit vom Ausschuß beibehalten.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Dr. Kohl (D. Sp.) teilte zum Schluß der Sitzung mit, daß die Mitglieder der Strafrechtskommission des österreichischen Nationalrates am 14. Januar nach Berlin kommen werden, um mit den Kommissionsmitgliedern des Strafrechtsausschusses des Deutschen Reichstages wegen der Fassung des allgemeinen Teils des neuen deutschen Strafgesetzbuches Vorschläge zu nehmen.

## Das neue Zentralkomitee der KPR.

Die Stalin-Gornitz wiedergewählt.

Moskau, 19. Dezember.

Das neue Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat das Politbureau mit folgenden Mitgliedern gewählt: Bucharin, Woroschilow, Kallin, Kujbyschew, Molotow, Rykow, Radjufal, Stalin und Tomski. Zum Generalsekretär der Partei wurde Stalin, zu Sekretären Molotow, Ljlanow, Kossior wiedergewählt. Neugewählt wurde Kujbal.

## Belgische Kommunisten für Trozki.

Das Zentralkomitee der belgischen kommunistischen Partei hat mit einer Mehrheit von 15 gegen 3 Stimmen beschlossen, an das Präsidium der kommunistischen Internationale in Moskau die Forderung zu übermitteln, den Ausschluß Trozki und anderer prominenter Bolschewiken sowohl aus der Partei als auch dem Zentralkomitee und der Zentralen Kontrollkommission zurückzunehmen. Die Begründung zu diesem Beschluß besagt u. a., daß der Ausschluß verhängnisvolle Folgen haben könnte. Gleichzeitig verlangt das Zentralkomitee der belgischen Partei die Einberufung eines Kongresses der kommunistischen Internationale zwecks Behandlung dieser Frage.

## Lex Brüning.

Nach der „Lex Brüning“ sollte die Lohnsteuer bei mehr als 1200 Millionen jährlichem Ertrag automatisch gesenkt werden. Dies hat der Bürgerblock jetzt verhindert.



„Ein wunderbarer Mechanismus: Was Ihr an Lohnsteuer zuviel entrichtet, fließt automatisch als Steuererstattung durch dieses Rohr an Euch zurück...“



... und damit das nicht geschieht, wollen wir mal schnelligst dieses Rohr zupfropfen!“

## Rupprechts Rolle im Hitlerputsch.

Der Hitler-Prozess ein abgeartetes Spiel!

München, 19. Dezember. (Eigenbericht.)

Im Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtages kam der sozialdemokratische Mitberichterstatter Dr. Hoegner am Montag in Fortsetzung seines umfangreichen Referats zu den Ereignissen vom 8./9. November. Nach den bekannten Vorgängen im Bürgerbräukeller hat sich Generalstaatskommissar Rahr von dem italienischen Konsul in München zu seiner neuen Würde als Statthalter der Monarchie gratulieren lassen.

Das Rumpfkabinett Matt — vier Minister — schritt darauf kurz nach Mitternacht zu den Gegenmaßnahmen gegen den Putsch. Die Anordnungen der Reichswehr bestanden darin, daß General Danner als Stadtkommandant von München den Oberbefehl der Reichswehr und Landespolizei übernahm und alle Befehle Lossows annullieren ließ. Er hatte gleichzeitig die Reichswehr außerhalb Münchens nach der Hauptstadt telegraphisch herbeigerufen. Die Durchführung der Befehle stieß im Lande draußen teilweise auf erhebliche Schwierigkeiten. Am 9. November, vormittags 11 Uhr, erhielt das erste Bataillon des Infanterieregiments 19 den Befehl in München einzumarschieren. Die Offiziere der ersten und dritten Kompanie weigerten sich. Nur der Chef der zweiten Kompanie stellte sich auf den Standpunkt des militärischen Gehorsams. Der Festungskommandant Hofmann von Ingolstadt weigerte sich, sein Bataillon nach München zu führen und tat dies erst nach einem ausdrücklichen schriftlichen Befehl Ludendorffs. Unter diesen Umständen hielt General Lossow die militärische Lage am 9. November, nachmittags 3 Uhr, für so bedrohlich, daß er den General Seel um Ueberlassung von drei Bataillonen und drei Batterien bat.

Aus den Akten ergibt sich zweifellos, daß Ludendorff und Hitler schon alsbald nach Mitternacht von dem Unfall Rahr, Lossows und Seigers in Kenntnis waren.

Die Führer des Kampfbundes organisierten nunmehr den bewaffneten Widerstand gegen Reichswehr und Landespolizei. Am Morgen des 9. November strömten aus ganz Bayern Truppen des Kampfbundes herbei. Sie wurden vereinigt und unter Kriegsgesetz gestellt. Am 9. November vormittags schlug Hitler dann den bekannten Propagandamarsch durch die Stadt vor. Dieser Marsch wurde von den Führern gebilligt und angenommen. Durch Zeugen, unter denen sich auch nationalsozialistische Studenten befinden, ist erwiesen worden, daß die Hitlerleute an der Feldherrnhalle zuerst auf die Landespolizei geschossen haben.

Nach seiner Festnahme hat Ludendorff fortwährend laut auf seine Widerjäger eingeschrien. Ein Oberleutnant der Landespolizei sagte darüber aus: Ludendorff sei außerordentlich auffällig gewesen. Er habe fortgesetzt „Pfeil“ gerufen und gesagt, er kenne vom heutigen Tage an keinen deutschen Offizier mehr. Er werde von heute an keine deutsche Offiziersuniform mehr tragen.

Ueber die Wirkung des Hitlerputsches auf das Ausland enthalten die Akten nur wenige Schriftstücke, wobei allerdings festzustellen ist, daß darüber eine Sonderliste existiert, die dem Baudian nicht vorgelegt wurde. Eines der Schriftstücke ist ein Bericht des Regierungspräsidenten der Pfalz. Es enthält folgende Mitteilungen:

„Am 9. November zwischen 11 und 12 Uhr vormittags wurde der Oberregierungsrat Riederer zu dem ersten Adjutanten des Generals de Weh in Speyer gerufen. Dieser eröffnete ihm: „Ich habe zwei Fragen an Sie zu richten. 1. Wer ist heute Ihre Regierung? Riederer erwiderte: „Die bayerische Staatsregierung zurzeit vertreten durch Minister Matt“, worauf der Adjutant auf die zweite Frage verzichtete. Am Nachmittag wurde Riederer neuerdings zu den Franzosen gerufen und ihm bedeutet, daß seine Auskunft falsch gewesen sei. Die Franzosen waren äußerst aufgeregt und offenbar sehr enttäuscht, als Riederer ihnen auf das Bestimmteste versicherte, daß der Putsch gescheitert sei.“

## Rupprechts Rolle.

Weiter beschäftigte sich Hoegner mit der aktiven Rolle des Kronprinzen Rupprecht in der Putschangelegenheit.

Der Angeklagte Dr. Weber erklärte in einer Geheimnisung des Prozesses, daß er am 19. September zu einer Audienz zu Rupprecht befohlen war, wo dieser ihm mitteilte, daß in kürzester Zeit eine Einreichung, die tatsächlich acht Tage später darauf Generalstaatskommissariat genannt wurde, geschlossen werden müßte mit Rahr an der Spitze. Dabei fügte Rupprecht hinzu: Der Bund Oberland soll sich Rahr zur Verfügung stellen.

## Großfeuer in Zehlendorf.

Der Kanalbauhof brennt.

Gegen Mitternacht wurde die Feuerwehre nach Zehlendorf gerufen, wo im Kanalbauhof vom Telowkanal ein Brand ausgebrochen war, dessen Feuerherd auch in entzündeten Statuen wahrgenommen wurde. Als die ersten Löschzüge eintrafen, hatte das Feuer bereits einen solchen Umfang angenommen, daß die Meldung „Großfeuer“ weitergegeben werden mußte.

Er, Dr. Weber, habe Bedenken geltend gemacht, worauf Rupprecht erwiderte die Bedenken seien grundlos, da Rahr ihm vor wenigen Tagen in die Hand hinein Treue gelobt habe.

In dem bekannten Terminkalender Kriebels ist unter dem 9. September eine Besprechung Kriebels mit SM. und Graf Soden, Prinz Dettingen eingetragen. Ueber diese Besprechung ist aber in den Akten nichts enthalten.

Nach der Errichtung des Generalstaatskommissariats hat Rupprecht dann jenen „Befehl“ herausgegeben, demzufolge sich alle bayerischen Offiziere rückhaltlos dem Generalstaatskommissariat zu unterstellen hätten.

Am Tage der Errichtung des Generalstaatskommissariats (28. September) ging der preußische Generalstabchef Hitler, Scheubner-Richter, zum Kabinettchef Graf Soden, worüber Soden in einer Geheimnisung ausfuhrte: Scheubner-Richter erklärte, er komme im Auftrage Hitlers; dieser bitte um eine Unterredung mit Rupprecht, die Graf Soden auch gern zulasse. Hitlers Sendling entwickelte dann den Plan eines Marsches nach Berlin unter Führung Ludendorffs ganz in derselben Weise wie Ludendorff, der bereits am 22. September durch Vermittlung Hindenburgs von Rupprecht empfangen worden war. Zum Schluß erklärte Scheubner-Richter: Wenn der Kronprinz sich auf den Boden der völkischen Bewegung stelle, werde Hitler, der in seinem Herzen Monarchist sei, selbst nichts gegen eine bayerische Monarchie haben. Im Gegensatz, die Bewegung werde den Kronprinzen empfortragen und er solle ihr oberster Führer sein. Andernfalls aber werde die Bewegung über Rupprecht hinwegzuziehen. Zu einer Unterredung zwischen Rupprecht und Hitler, so erklärte Graf Soden am Schluß seiner Aussagen, ist es nicht mehr gekommen.

Rupprecht machte in der Folge — vergebliche — Anstrengungen, um den Kampfbund und das Generalstaatskommissariat unter einen Hut zu bringen. Im Bürgerbräukeller wurde Graf Soden verhaftet, gleichzeitig aber der Deutscher Kronprinz im Auftrage Hitlers nach Berchtesgaden geschickt. Die Verhaftung Sodens sollte nach der Aussage eines Zeugen den Zweck haben, den Kabinettchef als Geisel festzuhalten, damit Rupprecht nichts gegen die Diktatur Hitler-Ludendorff unternehme.

## Hitler interveniert bei Rupprecht.

Ueber die Mission Reunzerts in dem Schloß von Berchtesgaden sagte dieser in einer Geheimnisung aus, er habe Rupprecht in 11-stündiger Besprechung für eine Vermittlung zwischen Rahr und dem Kampfbund zu gewinnen versucht, um die Gefahr, daß Nationalisten auf Nationalisten schießen, zu beenden. „Nach 1 1/2-stündiger Audienz beauftragte mich Seine Majestät, sofort nach München zurückzufahren, wo ich Rahr ausrichten sollte, daß jeder Zusammenstoß zwischen Reichswehr, Landespolizei und Kampfbund zu vermeiden sei. Rahr solle alles aufbieten, damit, wenn Hitler auf die Einigung eingehe, ein Verfahren wegen Hochverrats gegen Hitler und Genossen nicht anhängig gemacht werde.“

Zu dieser Aussage des Reunzert erklärte Graf Soden dem Bericht, daß Reunzert einen Auftrag Rupprechts an Rahr sicher nicht erhalten habe. Reunzert müsse offenbar Seine königliche Hoheit mißverstanden haben.

Demgegenüber ist aber auf den bekannten Auftrags Rupprechts am 10. November zu erinnern, in dem Rupprecht verlangt, daß man sich über den offenen Grabern die Hände reichen solle. Rahr Lossow-Seiger haben die Verbreitung des Auftrags verhindert.

## Hitler-Prozess nur eine Komödie!

Interessant ist nun, daß trotz der Hilfeleistung zum Hochverrat Reunzert nicht angeklagt wurde, das gegen ihn eingeleitete Verfahren sofort eingestellt wurde, als durch seine Aussagen die Person Rupprechts in den Drogen hineingezogen wurde.

Dr. Hoegner beschäftigte sich dann noch eingehend mit dem Vergehen des Volksgerichtshofes gegenüber den Hochverrätern vom 8./9. November. Schon 1924 hatte der Abg. Schäffer von der Bayerischen Volkspartei unwidersprochen behauptet, daß der Hitler-Prozess nach Vereinbarung zwischen Gericht und den Angeklagten (Verteidigung) geführt werden sollte. Dr. Hoegner brachte dafür nur den schließlichen Beweis aus den Akten. In diesen befindet sich eine schriftliche Antwort Ludendorffs auf drei Fragen, die der Vorsitzende des Volksgerichtshofes, Landgerichtsdirektor Reichardt, an den Angeklagten Ludendorff richtete. Diese Fragen des Vorsitzenden sind beziehungsweise nicht in den Akten, bezogen die Antwort, aus der sich klar ergibt, daß dem General Ludendorff durch die Fragestellung des Vorsitzenden die Vertiefung im Drogen wesentlich erleichtert worden ist, und zwar in einer Weise, die fast automatisch zum Freispruch Ludendorffs führen mußte.

Mit Recht stellte Dr. Hoegner die Frage, ob auch in anderen Prozessen vor bayerischen Gerichten den Angeklagten gegenüber diese Form der Untersuchung des Tatbestandes beliebt wird.

Damit war die Berichterstattung Hoegners beendet. Die nächste Sitzung des Ausschusses, der sich mit der Bewertung des Materials zu beschäftigen hat, findet erst im Januar statt.

Christentum und Sozialdemokratie im Horthy-Land. Dem General Dr. Ewald Hebelt, ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten, hat die ungarisch-evangelische Kirchenbehörde die Professur an der evangelischen Rechtsakademie in Miskolc entzogen, weil ein Sozialdemokrat nicht ein gläubiger Christ und schon gar nicht Lehrer an einer kirchlichen Hochschule sein könne.





Für den weniger bemittelten Menschen beginnen die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest eigentlich immer erst in der letzten Woche, wenn nicht in den letzten Tagen vor dem Fest. Und reich ist es auch nicht zu teuren Konfekten und Marzipanen, so muß es ganz bestimmt eine Handvoll Zucker- und Pfefferküsse für die Kinder sein. Denn Pfefferkuchen, Honigkuchen, Lebkuchen, Liegnitzer Bomben, Pfefferküsse, Zuckerküsse, das sind süße Dinge, die nun einmal zu einem echten deutschen Weihnachtsfest gehören wie der Nussbaum. Das war schon so, als wir alle noch kleine Anipke waren und hinterlistig, wenn Mutter aus dem Hause war, alle Schränke, Kisten, Kisten und Winkel durchsuchten, um ihr Weihnachtsversteck ausfindig zu machen. Das wird auch wohl noch eine gute Weile so bleiben. Die meisten Menschen, die in den letzten Tagen vor dem Feste kaufen, wissen gar nicht, daß der Pfefferkuchler mit den Vorbereitungen zur Herstellung seiner Kuchen bereits im Januar, also fast ein ganzes Jahr vor dem Feste, ansetzt. Wer das nicht glaubt, der könnte sich von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen, wenn er einmal in die riesigen Vorratskellern der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung in der Rittergutstraße zu Berlin-Lichtenberg hinterherflehrt würde. Dort würde er folgendes erleben:

Er tritt in einen Raum, an dessen Wänden sich ringsherum gewaltige kleinere Behälter befinden. In den Behältern sieht der Beschauer eine bräunliche Masse, die ein wenig rissig ist, aber im übrigen vollkommen hart erscheint. Nun kommt ein Bäckerarbeiter und beginnt mit einem Spaten aus Hartholz diese Masse mit aller Kraft zu bearbeiten. Er möchte gern ein Stück, einen rächtigen Bogen abstecken. Das ist aber gar nicht leicht. Er muß buchstäblich alle seine Kräfte aufwenden, um die unerhörte zähe Masse zum Weichen zu bringen. Wer nun nicht weiß, wozum es sich hier handelt, der kann in dieser Masse alles andere eher vermuten als den Grundstoff, auf dem alle die schönen und leckeren Honig-, Pfeffer- und Lebkuchen, Zuckerküsse und Pfefferküsse hergestellt werden, die sich einer so großen Beliebtheit erfreuen. Geizen der Ueberlieferung der Pfefferkuchler, hat man auch diesen Teig bereits im Januar 1927 angerührt. Und zwar geschieht das folgendermaßen: Große Mengen von Honig, Sirup und Zucker werden zusammengemischt und leicht zum Kochen gebracht. Dann wird eine bestimmte Menge Mehl hinzugegeben und daraus entsteht dann dieser zähe Teig, der in die großen Strahlröhren gefüllt wird und hier nun in der gleichmäßigen Kellertiefe einen Weizenrost durchmachen muß, der ihn um die Weihnachtszeit endlich in die Backstube führt. Berühmte deutsche Lebkuchnbäckereien haben Teile, die Jahre alt sind und wie die guten Weine durch Lagern immer reifer und besser werden.

Dieser Teig ist nun der Grundstoff zu all den herrlichen, würzig duftenden leckeren Honig- und Pfefferkuchenbäckereien, deren Herstellung man dann in der Großbäckerei der Konsumgenossenschaft weiter verfolgen kann. Zunächst bekommt der Urteig natürlich noch die notwendigen Zusätze an duftigen Gewürzen und Eisen, an Mandeln, Nüssen, Rosinen, Korinthen, Zitronat und Schokolade, je nach der besonderen Art, die hergestellt werden soll. Sehr lustig ist

für den Beschauer zum Beispiel die Beobachtung der Herstellung von Pfefferküsen. Da gibt es eine langgestreckte Maschine, die Pfefferkuchen- und Keksmaschine. Ueber den dünn ausgewalsten Teig wird ein mit Stenzen versehener Zylinder geführt, der aus dem Teig die gewünschten Formen herausstanzt bzw. schneidet. In Reih und Glied kommen dann die geformten Teighäufchen auf ein Blech zu liegen, die wieder zu Duzenden auf große Fahrgeleise geschichtet und zum Ofen gefahren werden. Im Ofen sind die Häufchen schon goldbraun gebacken. Diese Maschine leistet in der Stunde sechs Zentner. Auch die beliebtesten mit Schokolade überzogenen Spitzkuchen werden zunächst in ähnlicher Weise hergestellt. Dann aber kommen sie in eine besondere Maschine, die ihnen das braune Kleiden verleiht. Kleine Mädchen- und Frauenhände breiten die Küchlein auf ein lautendes Band, das durch Walzen gezogen wird, von denen unablässig flüssige Schokolade, die sogenannte Couvertüre, herabströmt und die edigen Pfefferkuchenteile ganz und gar einhüllt. Dann werden sie getrocknet und verpackt. Spezialität sind jene Liegnitzer Bomben, die trotz ihres gefährlichen Namens äußerst angenehme Dinge sind. In einen Pfefferkuchenteig wird eine aus Rosinen, Mandeln, Zitronat und anderen Zusätzen hergestellte Füllung eingebracht, die Rolle in Scheiben geschnitten, jede Scheibe in eine kleine kreisrunde Form geformt und nun gebacken. Das fertige Gebäck wird wieder mit Couvertüre überzogen und in Glaspapier gehüllt. Das Ganze wird hier in Abänderung des historischen Namens „Lichtenberger Bombe“ genannt.

Man könnte noch lange fortfahren in der Schilderung der interessanten Herstellungs- und Backvorgänge in Lichtenberg. Jedem aber, der diese Bäckerei zum ersten Male gesehen hat, wird es schwer, die immerwährende Menge von Einbrüden zu verarbeiten, die dort auf den Seiten einströmen. Man hat geglaubt, eine schlichte Brotbäckerei vorzufinden und fand einen gewaltigen, sich ständig auf die letzten technischen Errungenschaften ergänzenden Organismus, der heute bereits alles umfaßt, was zu dem weisheitlichen interessanten Gebiet des Bäckers- und Konditorenwekens gehört.

**Ein Straßendurchbruch in der Friedrichstadt.**

Der Magistrat beabsichtigt, im südlichsten Teil der Friedrichstadt eine von der Königgräber Straße bis zur Lindenstraße durchgehende Verbindung zu schaffen. Die Hedemannstraße, die zunächst von der Königgräber Straße nur bis zur Wilhelmstraße reichte, ist vor dem Kriege bis zur Friedrichstraße durchgeführt worden. Sie löst aber hier auf einen Baublock, den auf der ganzen Strecke von der Besselstraße bis zum Vello-Alliance-Platz keine Straße durchquert. Geplant wird nun, die verlängerte Hedemannstraße nach über die Friedrichstraße hinaus bis zur Charlottenstraße und hiermit bis in die Nähe der Lindenstraße zu führen. An der Einmündung in die Charlottenstraße soll ein kleiner Platz angelegt werden, damit

für die benachbarte Markthalle eine bessere Abwicklung des Verkehrs möglich wird. Einstweilen werden für die neue Straßenstrecke zwischen Friedrichstraße und Charlottenstraße nur die Grundlinien festgelegt, um Neubauten auf dem künftigen Straßenland verhindern zu können.

Lange hat es in diesem Stadtteil gedauert, bis man die aus früherer Zeit übernommenen Mängel der Straßenanlage durch Hinzufügung neuer Straßen einigermaßen wieder gutmachte. Neu angelegt wurden die Besselstraße zwischen Markgrafen- und Friedrichstraße erst 1843, die Wittamerstraße zwischen Friedrich- und Wilhelmstraße erst 1845. An den Straßendurchbruch Besselstraße schloß sich die Verlängerung der Charlottenstraße über die Kochstraße hinaus bis zu der neuen Besselstraße und die Anlegung des Endeplatzes vor der Sternwarte, die damals zwischen ihm und der Lindenstraße stand. Die weitere Verlängerung der Charlottenstraße über den Endeplatz und das Sternwartengelände hinweg bis zur Lindenstraße erfolgte erst im 20. Jahrhundert. Der Baublock zwischen Wilhelmstraße und Königgräber Straße (früher Hirschstraße genannt) wurde zuerst 1840 mit der Anhaltstraße durchbrochen. Der zweite Durchbruch, die Hedemannstraße zwischen Königgräber Straße und Wilhelmstraße, wurde erst 1872 ausgeführt.

**Markelstraße.**

**Ehrung für einen braven Mann.**

Mit Zustimmung des preussischen Staatsministeriums hat der Polizeipräsident die Rommenstraße im Ortsteil Berlin-Sieg-Lich in „Markelstraße“ umbenannt. Anlässlich dieser Straßenbenennung hat der Magistrat das nachstehend wiedergegebene Schreiben an Dr. Markel in London überreichen lassen:

„In dankbarer Anerkennung der außerordentlichen Verdienste, die Sie sich unter Einsatz Ihrer ganzen Persönlichkeit durch aufopfernde Fürsorge um die deutschen Kriegsgefangenen erworben haben, ist einer Straße in Berlin-Steglitz der Name „Markelstraße“ gegeben worden. Es gereicht uns zur besonderen Freude, Sie von dieser Benennung zu benachrichtigen und Ihnen gleichzeitig unsere aufrichtigsten Wünsche für Ihr Wohlergehen auszusprechen.“

Dr. Carl Markel, einer süddeutschen Pfarrersfamilie entstammend, ging vor etwa 50 Jahren nach England und errang sich als Chemiker eine in geschäftlicher und gesellschaftlicher Beziehung angenehme Stellung. Er wurde britischer Staatsangehöriger. Nach Ausbruch des Weltkrieges setzte sich Markel, seiner deutschen Abstammung eingedenk, mit Erfolg für die Erleichterung des Loses der deutschen Kriegsgefangenen ein und schuf eine umfassende Organisation seines Hilfswertes, für das er einen kleinen Kreis Gleichgesinnter zu werden verstand. Diesem Hilfswert widmete er sich völlig und opferte ihm Beruf, Vermögen und Gesundheit. Durch Lieferung von Arzneien, Kleidern, Wäsche, Genußmitteln, durch geistige Fortbildung, handwerkliche Beschäftigung, Errichtung von Sportplätzen und Theateraufführungen wurde den Internierten der Aufenthalt erträglicher gemacht. Viele verdanken ihm die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit, ihre Gesundheit, nicht wenige verdanken seiner Fürsorge das Leben. Auch nach Kriegsende setzte Markel sein menschenfreundliches Werk fort. Er half, im Bunde mit verschiedenen philanthropischen Gesellschaften, das Mutterland mit dem Rüstzeug versorgen und sorgte mit einflussreichen Männern für die Wiederherstellung gegenständlicher Verhältnisse. In Württemberg rief er eine Stiftung für verarmte Familien ins Leben, einen großen Teil eigenen Vermögens beisteuernd. Die Anstrengungen erschütterten Markels Gesundheit. Er ist seit fast zwei Jahren schwer leidend.

**Der neue Arbeiterwohlfahrtsklub** läuft am Dienstag, dem 20. Dezember, 19 1/2 Uhr, im Saalbau Friedrichshagen. Dazu Vortrag von Frau Stadterordnete Minna Lodenhausen. Eintrittspreis 20 Pf., aber für Inhaber eines Boges der Arbeiterwohlfahrt freier Eintritt. Karten und Bogen an den Abendkassen, Lode außerdem im Bezirksauskunft für Arbeiterwohlfahrt, Lindenstraße 3, in allen Konsumverkaufsstellen, bei Bertheim und in den durch Botterleplatzote kenntlich gemachten Stellen.

**S.P.D.-Stadtverordnetenfraktion.** Die Mitglieder der Fraktion werden dringend ersucht, pünktlich in der Stadtverordnetenversammlung zu erscheinen, weil wichtige Abstimmungen bevorstehen.

**Zement.**

Roman von Fjodor Gladkow.

„Und Genosse Lenin, schläft der in der Nacht, sag, Genosse Tschibis? Ich habe gehört, er sei ebenso schlaflos wie du und ließe sehr das Feuer.“

„Ich weiß es nicht, auch ich glaube, daß er das Feuer liebt.“

„Doch wie ist das eigentlich, Genosse Tschibis? Wenn man auf die Straße kommt — so sind dort Kaffeehäuser mit ständ'gem Sirechorchester. Wieder die alte Schweinerei?“

„Nun! Und das erschreckt dich? Ich werde bald nicht mehr hier sein. Und du fahr zurück zur Armee: trainiere dich noch ein bißchen dort und lerne das politische ABC. Mich beunruhigt das absolut nicht. Man muß verstehen, ohne mit den Lidern zu zucken, in die Sonne und auf das Blut zu sehen. Man darf nicht fürchten, daß die Sonne die Augen verbrennen und das Blut die Seele vergiften wird. Man muß dazu die Sonne und das Blut in einen Kessel vermengen und schön zusammenquirlen.“

Er hob seine Wimpern und lächelte. Und wieder bemerkte Giseb eine kindliche Klarheit in seinen Augen und einen feurigen Punkt, der unruhig im Augapfel herumwirbelte und nicht zur Ruhe kommen konnte.

Tschibis ging über den Gang, elastisch und wuchtig, und Giseb empfand zum ersten Male, daß Tschibis zum Sterben milde war und eine unerträgliche Last in sich trug.

**Schaum.**

**1. Mittag.**

Es hatte den ganzen Sommer nicht geregnet, und der Himmel über der Bucht war rostig und das Meer hinter der Mole lag wie ein Spiegel. Und in dieser Spiegelung schmolzen die Segelboote und Felken, und die fernen Sandbänke brannten in den glühenden Strömen und Wirbeln. An dem Ufer war das Meer durchsichtig und grün, wässrig, mit blauen Himmelsfetzen, mit perlmuttfarbenen Ranththasfleckchen, und stellenweise schwammen Wasserrosen und Schirmquallen darin, die wie mit Blut durchtränkt waren. Stille Brisen, mit Schwefel- und Algengeruch durchtränkt, strömten in die Stadt, auf die Berge. Und es war kein Horizont mehr zu sehen: Himmel und Meer verschmolzen in einem luftigen

Ozean. Und die Berge dampften vor Hitze und in den Schluchten ballten sich die Wälder wie grüne Geschwülste zusammen. Die Bergabhänge und Bergrippen schimmerten mit ihrem Eisen und Schwefel im lila Nebel und spiegelten sich nicht mehr im Meere wider: an dem Ufer im Wasser zappelten und wälzten sich ganze Tage hindurch dicht gefüt die Menschen, trocken auf den Felsmassiven, über Riesel und Rutscheln der Sandbänke herum.

Die Stadt glühte unerträglich durch die erhitzten Steine, durch das Eisen, durch das Pflaster und durch den Staub der Straßen. Die Menschen erstarrten vor Sonne und dem steinernen Dunst und wurden vom Glanze der Troitrots, der Mauern und der brennenden Luft geblendet. Und in den Parkanlagen im Schatten, trocknete es im Mund, und ein heißer, trockener Wind verbrannte das Gesicht, und die Blätter der Magnolien rochen nach heißer Fäulnis. Die Straßen waren leer und ätzerten in ihrer spiegelnden Weite, es schien, als ob die Menschen aus dieser Höllenglut geflüchtet und das Leben mit seiner Geschäftigkeit und seinem Mühsigange stehengeblieben wäre. Und nur hie und da sah man halb-nackte, verbrühte Schatten mit Aktentafeln herumwanken; trunken, mit träben Augen und Dampfbadgesichtern, kämpften sie kraftlos gegen die Schwere ihrer eigenen Beine.

Die Geschäfte schimmerten mit ihren eleganten Auslagen, und aus den klappenden Türöffnungen der Kaffeehäuser dröhnte dumpfes Stimmengewirr, wie Heuschreckenzirpen läuten die Würfel aus Bein beim Spiel, und gespenstische Geigen sangen zart, von Klavierleuchtern begleitet.

Zum ersten Male roch es in diesen Tagen im Speisesaal der Volksküche im Sowjetquartier nach Fleischborscht, Tomatensoße und Gemüse und Suppengrün. Aber der üble abgestandene Geruch der Graupenluppe trock noch immer über die Flächen, die Wände, das Geschirr, und vergiftete den Duft des Fleisches und der mit Zwiebeln gebratenen Kartoffeln.

Um die Mittagstunde kamen im Sowjetquartier alle verantwortlichen Arbeiter zusammen, alle Spitzen der Stadtverwaltung. Man sah in Gruppen, zu zweit, in größeren Haufen vor den Tischen, und im ganzen Saale waren es wohl an die hundert Menschen, die sich dort zusammengedrängt hatten. Und in dem Speisegeruch trommelte und brüllte das Zimmer mit dem Teller- und Messergeräusch in freischender Unordnung, und die offenen Fenster brannten in der Sonne, und die Luft war dunstig und blau von Staub und Tabakqualm.

Badjin sah immer am selben Tische mit Schramm und

dem Vorsitzenden der Volksgesundheitsabteilung, dem dicken Doktor Sufin, der immer schweißsam, immer schlächtern und erschrocken, immer verschwiegt, dumpf und zerstreut war. Aufgebunsen, niemals rasiert, mit vorstigem Koffhaar auf dem Schädel, sah er zerstreut in Badjins Augen und verstand nie, was der Vorsitzende des Exekutivkomitees sprach, was die anderen erwiderten, und besahte nur dienstfertig alles, was er hörte, und schien nicht mit dem Mund, sondern mit dem Bauche zu sprechen.

„Joo . . . joo . . .“

Das Sprechen fiel ihm schwer, weil seine Zunge unproportional groß war. Sie hatte keinen Platz im Mund und froh beim Sprechen wie ein Wurm heraus. Er konnte nicht herr seiner Worte werden, sie verankerten in seinem Munde und klatschten an die Zunge und heulten, weil sie zu kraftlos waren, um herauszuschlüpfen zu können.

Oft setzte sich der Kommissar der Ernährungsabteilung, Chapto, zu ihnen. Er sah einem Dorfkulaken ähnlich, war huriig und aufmerksam wie ein Spag. Er sah lange, länger als alle: er hatte keine Zeit, schaute sich nach allen Seiten streng und misstrauisch um, sah alle an und beobachtete, wie und was jeder aß. Sprang oft vom Tisch auf und stachte seine Nase in die Rüche, in den Spütraum, zu den Nachbarn, die unfauler gefessen hatten, zu den Sowjetfräuleins, die ihre Kavaliere mit Brotkrumen bewarfen.

Seine Stimme war wie gesprungen und er quetschte wie ein Messer am Schleifstein.

In der Küche: „Ihr dort . . . wer ist hier der Älteste . . .“

Schia mal den Verwalter der Küche her . . . Warum sind so kleine Portionen? . . . Steht Ihr, Ihr Ungeheuer . . . Ich werde euch schon zeigen . . . Morgen werde ich eine Revision durch die Arbeiter- und Bauerninspektion verlangen.“

Im Wohnzimmer vor den Tischen: „Genossen! Glaubt Ihr, daß das Ernährungskommissariat dazu da ist, damit Ihr auf Boden und Tische Brot werft? . . . Nun, Fräuleinschen, hier ist kein Ungelänge und es gibt keine Separés . . . Kriecht mal runter, hebt diese Krügechen auf, mit denen Ihr dort beim Füttern eure Richtstuger beworfen habt . . . Nun! . . . Woher seid Ihr denn? Von welcher Abteilung? . . . Ich werde verlangen, daß man euch abhaut . . . diese Intellektuellen-taktik Genossen, die versteckt nur schön, versteckt recht tief: bei der Diktatur des Proletariats werdet Ihr damit nicht weit kommen . . .“

Und jedesmal, wenn er im Speisesaal erschien, entfielen Streitigkeiten und freischender Jahrmarktstärm.

(Fortsetzung folgt.)

# Zur amerikanischen U-Bootskatastrophe.

Die Eingeschlossenen verloren!

Die letzten Nachrichten von der U-Bootskatastrophe in der amerikanischen Marine erwecken so gut wie gar keine Hoffnung, daß es möglich sein wird, das Leben der sechs eingeschlossenen Menschen zu retten. Die letzten Nachrichten bestätigen, daß die sechs Überlebenden im Torpedoraum eingeschlossen sind, und daß es den Tauchern gelang, sich mit ihnen durch Klopfen von Morsezeichen zu verständigen. Leider ist die See außerordentlich stürmisch, so daß selbst bei größter Ausopferung der Rettungsmannschaften kaum mit einem Fortgang der Rettungsarbeiten gerechnet werden kann. So hat man gestern noch versucht, das Wasser aus den Lufttanks herauszupumpen und das Boot dann durch einen Kran an die Oberfläche zu ziehen. Das stürmische Wetter aber brachte diese Arbeit zum Scheitern, bereits am Nachmittag des gestrigen Tages mußten sie eingestellt werden. Da es auch keine Möglichkeit gibt, den Eingeschlossenen von außen her Luft zuzuführen, muß man leider damit rechnen, daß sie in ihrem eisernen Kerker erstickt werden.

Nach Mitteilung von zuständiger Stelle beläuft sich die normale Besatzung des gesunkenen Unterseeboots S 4 auf 42 Mann, und zwar 4 Offiziere, 4 Deskoffiziere und 33 Matrosen. Das Unterseeboot, das von Leutnant Commander R. R. Jones befehligt wurde, ist im August 1919 von Stapel gelaufen. Es verdrängte in aufgetauchtem Zustand 876, in getauchtem Zustand 1092 Tonnen.

## Landsfriedensbrecher von rechts.

„Soviel Waffen, daß ich eine Kompagnie ausrüsten kann“.

Vor dem Amtsgericht Arnswalde standen in der letzten Woche fünf Großbauern aus Granow, darunter der Rittergutsbesitzer, Amtsdorfschreiber und vormalige Rittmeister Schärping und der Großgrundbesitzer Göde als Rädelsführer, wegen Landfriedensbruchs.

Am Tage vor dem Volksentscheid über die Enteignung der Höfen waren etwa 25 Mitglieder der SPD. und des Reichsbanners nach Granow gefahren, um eine Versammlung abzuhalten. Auf dem Dorfplatz empfing sie ein Trupp Bauern mit dem Rufe: „Ihr Strohsche, macht doch ihr rauskommt!“ Als der Redner Genosse Lepinski sprechen wollte, erhob sich ein In-dianergeheul. Göde stieß den Referenten dreimal mit einem Knüttel von seinem improvisierten Rednerpult herunter, nach dreimaligem vergeblichen Versuch, zu sprechen, gab Lepinski nach, und die Gäste von auswärts brachten Hochrufe auf die Republik aus, um dann geschlossen abzumarschieren. Inzwischen war auch Amtsvorsteher Schärping aufgetaucht. Offensichtlich belästigte ihn das Gebrüll der Dorfbewohner. Denn er stellte sich an die Spitze des Bauerntuges, schwang einen Feldstock und leitete den Besuchern. Auch seine „Untergebenen“ hatten sich mit Knütteln versehen und trommelten zunächst auf die Föhrräder, dann auf die Arnswalder Besucher ein. Zwei Reichsbannerkameraden wurden niedergeschlagen, andere erbielten „nur“ Beulen, Lepinski blieb bewußtlos und blutüberströmt liegen. Das war die Angelegenheit, die zur Verhandlung stand, und es ist bezeichnend, wie sie verlief. So frante der Vertreter des Nebenklägers Lepinski, Genosse Rechtsanwalt Dvornik, den Schärping: „Haben Sie Waffen gehabt?“ Schärping antwortete: „Ich habe so viel Waffen, daß ich eine ganze Kompagnie ausrüsten kann.“ Die Jugendvernehmung ergab trotz aller Versuche der Granower Bauern, ihren Amtsvorsteher reinzuwaschen, ein Bild, das gerade Schärping schwer belasten mußte. Trotzdem einer seiner „Hofbeamten“ bei den Arnswaldern heruntergelassene Sturmketten gesehen und auf einer großen Trommel einen Generalmarsch hätte schlagen hören — Dinge, die einer überhöhten Phantasie entstammten! — ward Schärping schwer mitgenommen. Der Sekretär des Herrn Amtsvorstehers mußte zugeben, daß wenige Tage zuvor ein Erlass des preussischen Innenministeriums bekanntgegeben sei, worin die Behörden angewiesen wurden, allen Versammlungen zur Aufklärung über den Volksentscheid besonderen Schutz angedeihen zu lassen.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, daß eine Tat, wie Schärping, Göde und die anderen sie begangen hätten, eines Kulturvolkes unwürdig sei und schwer geahndet werden müsse.“ Er beantragte wegen Landfriedensbruchs und aus § 107 StGB. gegen Schärping ein Jahr, gegen Göde acht Monate, gegen die übrigen Angeklagten 4 oder 3 Monate Gefängnis. Das Arnswalder Gericht kam zu einem anderen Schluss: Alle Angeklagten wurden von der Anklage des Landfriedensbruchs freigesprochen. Göde erhielt 50 (Lu Buchstaben: fünfzig) Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Nebenklägers. Es ist „nichts“ erwiesen.

Es darf hinzugefügt werden, daß sich in Granow beim Volksentscheid von 443 Stimmberechtigten 2 an der Abstimmung beteiligten. Bei der letzten Reichstagswahl freilich waren allein 41 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Dieses Verhältnis zeugt für den Terror, den die neumarxistischen Junter auf die Landbevölkerung ausüben. Das Gefühl, terrorisieren zu können, soviel man Lust hat, wird durch solche unglaublichen Urteile nur noch verstärkt werden.

## Fahrtkarte „nach der Nordsee“.

Wen anschaulicher Geographieunterricht kann mitunter ungeahnte Folgen haben! Ein vierzehnjähriger Junge, der im Norden Berlins bei seinen Eltern wohnt, hatte aus der Schule her eine große Vorliebe für die Nordsee und ihre Natur Schönheiten. Er fasste den Plan, Nordseemaler zu werden. Seine Eltern hielten es aber für besser, ihn zu einem Elektrotechniker in die Lehre zu geben. Er mußte sich fügen. Als man ihm aber am Sonnabend 100 Mark zur Bezahlung einer Rechnung anvertraute, war unser Junge im siedenden Himmel. Kurz entschlossen kaufte er sich ein kleines Stadtklosterchen, eine Badehose, eine Bademütze und als Reiseproviant zwei Bananen, eine Apfelsine und drei mit Käse belegte Brötchen. Damit ging es zum Lehrter Bahnhof. Hier verlangte er am Schalter stolz eine Fahrtkarte „nach der Nordsee“. Beamtin der Bahnpoststelle, die zufällig in der Nähe waren, wunderten sich, was der kleine Bursche wohl an der Nordsee wollte. Sie

# Prozeß Egloffstein-Derthel.

Die Tragik des Straftatens.

Egloffstein oder Derthel — das ist die Frage! In den Gerichtsakten steht „Derthel-Egloffstein“. Er sagt: „Egloffstein-Derthel“. Und der Vorsitzende redet ihn nicht anders als Egloffstein an —, in gleichem Atem verliest er über den Eröffnungsbescheid, laut dem Egloffstein-Derthel wegen Führung des Namens „Egloffstein“ angeklagt wird.

Ja, Egloffstein oder Derthel? Das ist die Frage! Sie hing bereits als Damoklesschwert über seiner Biene. Sein Vater hatte zwar für das Vorkriegsgericht von 800 M. jährlich auf seinen Adel verzichtet; trotzdem aber bei seiner Heirat im Standesamt sich als Derthel, genannt Egloffstein, und in gleicher Weise auch seine Äin“ er in das Geburtenregister eingetragen, mit Ausnahme des Jüngsten, Ludwig. Gerade diesen hatte aber die Tante wie einen kleinen Freiherrn v. Egloffstein ertragen. So schloßte er als Kind in Freiehrerphantasie und begann als fünfzehnjähriger in einem Hotel seine erste Zehnjährigkeit, die ihm zwei Monate Gefängnis einbrachte. In Russland, England und Deutschland betätigte er sich als Herrenreiter. Dann entwickelte er sich zu einem Hochstapler großen Formats und fand schließlich sein Schicksal in einer vierjährigen Gefängnisstrafe, die gleichzeitig zu einem Wendepunkt in seinem Leben wurde. Als er das Gefängnis verließ, war er nicht mehr der frühere Egloffstein. In ihm tobte der Kampf zwischen der Ablicht, ein ehrliches Leben zu beginnen, und den ihm fast im Blut siedenden Hochstaplererfüßen. In diesem Zwiespalt begann er die geringfügigen Alibi Diebstähle und Betrügereien, die ihn erneut vor das Gericht brachten. Aber bis er sich wieder zu keinen strafbaren Handlungen entschloß, durchlitt er den dornenvollen Weg des Straftatens. Darüber erzählte er in der gestrigen Gerichtsverhandlung.

So wühlte sich das Redewort zwischen dem humorvollen Vorsitzenden Räder und dem nicht weniger humorvollen Angeklagten Egloffstein-Derthel anfangs gefaltete, so ernst wurde die Stimmung im Gerichtssaal, als dieser von seinem Mißgeschick beim Kampf um keine Existenz nach dem Verlassen des Gefängnisses berichtete. Er

versuchte, beim Bruder in Dresden als Reisender zu arbeiten; hielt es aber hier nicht aus. Eine Woche lang war er als Geschäftsführer im Zirkus Saracani tätig; man bekam hier das über ihn erscheinene Buch zu Gesicht und gab ihm den Laufpaß. Er bemühte sich um einen Führerschein als Chauffeur; sein Gesuch wurde abschlägig beschieden, weil er vorbestraft war. Da fällte er sich einen Schein und arbeitete drei Wochen als Chauffeur bei einem Landarzt, bis dieser ihn des Benzindiebstahls verdächtigte, denn auch der Landarzt mußte, wer Egloffstein war. Er hoffte der Polizei, Koteinhändler folgen, ja, er ließ sich sogar in eine Zelle zu einem des Mordes Verdächtigen stecken, um ihn zum Reden zu veranlassen. Er besorgte sich, als er gar keine Unterkunft mehr fand einen Krankenschein, um in einer Irrenanstalt Aufnahme zu finden. Und schließlich verkaufte er selbst im Polizeipräsidium und im Gericht das über ihn erscheinene Buch, von dem er keine Tantiemen erhalten hatte. Diese keine ständigen Besuche im Gericht schienen ihm nun zum Verhängnis geworden zu sein. Hier wird er wohl die Mittel und Wege gefunden haben, seine Alibi Diebstähle zu besorgen. Gestern bestritt er aber mit aller Entschiedenheit, sie begangen zu haben. Nur das eine gab er zu: sich fälschlicherweise als Kriminalassistent und Rechtsanwalts-Substitut ausgegeben und aus den Fürsorgeakten einige — wie er behauptet — lose Blätter gestohlen zu haben. Egloffstein-Derthel bestand sich gestern in einer mühtigen Komplexstimmung. Nicht nur wegen die Augen, deren Glaubwürdigkeit er in einem Brief an den Vorsitzenden von vornherein in Zweifel zog, sondern auch gegen die Presse, der er die Schuld an seinem erdichteten Existenzkampf zuschreibt; sie baute in der ungebührlichsten Weise, erklärte er, seinen Prozeß auf. Er bitte um sachliche Berichterstattung. Die „Berühmtheit“ seines Namens mache es ihm unmöglich, Arbeit zu finden. So möge er sich doch von dem Namen Egloffstein loslösen, meinte der Vorsitzende. „Rein, das tu ich nicht; ich schäme es meinem toten Vater, ich habe ein Anrecht auf den Namen und werde ihn tragen, da können Sie mich verurteilen, soviel Sie wollen.“ Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

sehen sich ihn und seinen „Kiesentoffer“ etwas näher an. Jetzt kam die Wiffet ins Bild. Der unternehmende Junge wurde seinen Eltern wieder zugeführt. Vielleicht haben sie jetzt ein Einsehen und beschenken ihn zu Weihnachten wenigstens mit einem Tuschkasten.

## Bluttat im Bureau.

Im Streit erschossen und dann geflüchtet.

Einen verhängnisvollen Ausgang nahm ein Wortwechsel, der gestern nachmittag zwischen zwei Angestellten, die in einem Bureau in der Kronenstr. 66 angestellt sind, entfiel. Der 46jährige Kaufmann Robert Becher aus der Potsdamer Str. 37 geriet mit seinem Kollegen, einem um mehrere Jahre jüngeren Angestellten Bischof, dessen Wohnung noch unbekannt ist, aus noch unbekannter Ursache in einen Streit, der sich im Verlaufe derart zuspitzte, daß Bischof ein dolchartiges Messer zog und auf seinen Kollegen eintraf. Er brachte ihm einen schweren Stich in die Herzgegend bei. Der Verletzte sank mit einem lauten Aufschrei bewußtlos zu Boden. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte, ergriff er die Flucht. Andere Angestellte, die auf die Hilferufe des Schwerverletzten herbeigeeilt waren, brachten Becher zur nahegelegenen Rettungsstraße 14 in der Kronenstr., von wo er durch einen Wagen des städtischen Rettungswesens in hoffnungslosem Zustand in die Universitätsklinik Jügelstraße übergeführt wurde. Die Verletzung war so schwerer Natur — die Spitze des Dolches hatte die Herzspitze durchstoßen —, daß Becher im Laufe des Nachmittags starb. Die Kriminalpolizei jähndet zurzeit nach dem flüchtigen Täter.

## Blinde Liebe.

Durch den Ehemann zur Verbrecherin geworden.

Die Kassiererin Helene Sannig war mit 17 Jahren in ein großes Fabrikunternehmen eingetreten und hatte sich zu einer Vertrauensstellung emporgearbeitet, so daß ihr schließlich die gesamte Kassenleitung übertragen wurde.

Jahrelang hatte sie ihren Posten tadellos ausgefüllt. Dann lernte sie im Jahre 1925 ihren jetzigen Ehemann Friedrich Sannig kennen und verlobte sich mit ihm. Dieser tat nichts, sondern sie mußte ihn noch unterhalten und schließlich ihre Ersparnisse opfern, trotzdem er oft genug bis zum anderen Morgen durchbummelte und ihr auch gelegentlich das Geld, das sie zur Miete zurückgelegt hatte, wegnahm, um es zu verjubeln. Jedoch war das junge Mädchen derart von Liebe bestritten, daß es trotz allen Abtraten diesen Tunichtgut heiratete. Bei einer Kassenrevision Ende September wurde ein Fehlbetrag von 10000 Mark entdeckt. Unter Tränen gestand sie nun ein, daß sie von ihrem Ehemann dauernd dazu angehalten worden sei, die Vertretungen zu begeben. Sannig ist mehrfach vorbestraft. Er hat nicht nur Unterschlagungen und Diebstähle begangen, sondern sogar eine Erpressung. Wehrhaft mußte das Verfahren gegen ihn aus § 51 eingestellt werden. Er ist jetzt spurlos verschwunden, so daß er bisher noch nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnte. Das Schöffengericht berücksichtigte, daß die Angeklagte unter dem Einfluß ihres verbrecherisch veranlagten Mannes und in einer seltenen Hörtigkeit gestanden habe, deshalb lautete die Strafe wegen fortgesetzter Unterschlagung nur auf drei Monate Gefängnis mit Jubilierung einer Bewährungsfrist.

## Das Lastauto als Diebesfalle.

Seit längerer Zeit wurde von der Kriminalpolizei ein 28 Jahre alter Rotorschlosser Walter Steinmeyer gesucht. Er pflegte gute Motorräder mit Beiwagen gegen eine kleine Anzahlung zu kaufen, dachte aber nie daran, den Rest zu begleichen, sondern verkleidete die Maschinen so schnell als möglich. Gestern sahen Beamte der Dienststelle D 3, die ihn beobachteten, den Schwindler in ein Lastauto in der Alexandrinenstraße hineingehen. Steinmeyer hatte seine Verfolger ebenfalls bemerkt. Er setzte in Hechtsprüngen über den Bürgersteig und sprang in eine gerade vorbeifahrende Autobrosche. Der darin befindliche ahnungslose Fahrgast wurde natürlich nicht, wie ihm gefascht, bestrafte einen Raubüberfall und sprang unter Zurücklassung seines Hutes schleunigst auf der anderen Seite zum Wagen hinaus. Steinmeyer trieb den Chauffeur an, rasch davonzufahren, und vielleicht wäre es ihm geglückt, wieder einmal zu entkriechen, wenn nicht gerade ein Lastauto, das lange Eisenstangen geladen hatte, in der Strafe gewendet und so die Drosche zum Stoppen gezwungen hätte. So erreichten die Beamten den Flüchtenden. Sie verhafteten Steinmeyer und brachten ihn nach dem Polizeipräsidium.

# Funkwinkel.

Sonntag: Ludwig Spitzer entwarf ein Bild von dem Elend, in dem ein Teil der Großstadtyugend verkommen muß. Der Titel seiner Ausführungen, „Kinder, die darben müssen“, klingt mild, gemessen an der furchtbaren Tragik des behandelten Stoffes. Armut und Wohnungsnot machen aus zahllosen Kindern elende, fische, lebensuntaugliche Geschöpfe. Ludwig Spitzer forderte zur Hilfe auf im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung; man solle die entsprechenden Wohlfahrtsstellen für solche Kinder interessieren. Aber nur durch gesunde Wirtschaftsverhältnisse kann diesen Ärmsten wirklich geholfen werden. — Hans Philipp Weiz sprach über ein Thema, das eigentlich schon lange als Filmvortrag fällig war: „Die Funkliteratur“; Weiz behandelte den Stoff mit umfassender Sachkenntnis. Er zeigte die Entwicklung dieser Literatur nach der technischen wie nach der ästhetischen und belletristischen Seite und die Bedeutung der einzelnen Gebiete. — Aufschlussreiche Darlegungen über „Die Russen in China und Japan“ gab Dr. Richard H. Stein. Er betonte in seinem Vortrag die grundlegende Verschiedenheit der europäischen und der chinesischen Kulturauffassung, die es dem Europäer unmöglich mache, dieser Russen wirklich nahezukommen. — Die Sonntagabendunterhaltung war mit Stiellers „Winteridyll“ und dem Oratorium „Die Geburt Christi“ von Heinrich v. Herzogenbusch auf bürgerlich-freundliche Vorweihnachtsstimmung eingestellt.

Der Montagabend gab in technisch ausgezeichneter Uebersetzung aus der Staatsoper am Platz der Republik „Der Ruf“ von Smetana. — Die Novellenstunde am Nachmittag war auf eine heitere Note abgestimmt. Maria Maria Kewes, die für Ostfriesen beliebte Humoreste „Das Kraut Wahrheit“ den richtigen Vortragsstil mitbrachte, konnte den trockenen Humor Jerome K. Deromes nicht gestalten. Ihre knallige Pointierung jedes einzelnen Satzes war unentzerrlich. — Felly Scherret behandelte das Thema „Der schematisierte Film“ und warnte vor den Wegen, die die Filmproduktion mit der Schematisierung eingeschlagen hat. Eine Fortentwicklung und Weiterentwicklung des Filmes liegt in anderer Richtung.

Für eilige Käufer halte ich liebevoll vorbereitete Geschenk-Packungen von M. 1.50 an fertig verpackt zur sofortigen Mitnahme bereit.

# Grünfeld

Herren-Unterzeug Krawatten  
Ägyptisch Make, in allen Größen Jacke 4.50 - Bettkleid M. 5.-  
Bänder, schwere reine Seide 2.90 in großer Mustervwahl M.

Berlin W 8, Leipziger Strasse 20-22



## „Die Ernährung.“

Berlins große Sommerausstellung 1928.

Das Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamts plant, gemeinsam mit dem deutschen Hygienemuseum in Dresden vom 28. April bis 15. August nächsten Jahres eine große Ausstellung, in der alle mit der menschlichen Ernährung zusammenhängenden Fragen berücksichtigt werden sollen.

Der Presse wurde kürzlich Gelegenheit gegeben, sich über die Absichten der Veranstalter bei einem Empfangsabend im ehemaligen Herrenhause zu unterrichten. Oberbürgermeister Böhm begrüßte im Namen der Stadt Berlin die Gäste. Nach Ansprachen des Reichs-ernährungsministers Schiele, des preussischen Staatsministers Dr. Steger und des Präsidenten des Reichsgesundheitsamts, Regierungsrat Dr. Hamel, erläuterte der Leiter der großen Ausstellung Albert Wischel das Ziel und den Aufbau der Schau. Die Ausstellung wird vier Hauptabteilungen umfassen. Zunächst werden die wissenschaftlichen Grundlagen der Ernährung in Verbindung mit einer Sonderschau „Der Mensch und seine Ernährung“, dargestellt werden. Die zweite Abteilung wird Nahrungsmittel, Technik und Nahrungsmittel-Industrie umfassen. Die dritte Abteilung wird der Ernährung im praktischen Leben gewidmet sein und die vierte wird auf die Erziehung, Unterricht und Literatur eingehen. In Verbindung mit dieser großen Schau werden die maßgebenden wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Organisationen dieses Gebietes ihre Tagungen und Kongresse sowie Vorträge und Lehrkurse abhalten. Man plant während der 100 Ausstellungstage 14 Sonderwochen in Verbindung mit der Ausstellung durchzuführen, z. B. eine Schulwoche, eine hauswirtschaftliche, eine Hygiene-, eine landwirtschaftliche, eine Milchwoche usw. Berlin wird zum erstenmal auf dem Gebiet der Ernährung eine Fachausstellung bieten, wie sie in dieser Art noch nicht gezeigt wurde.

Zeugen gesucht. Wer gesehen hat, wie Donnerstag, 15. Dezember, gegen 17 Uhr, ein Radfahrer von einem Auto Linien, Ecke Gornemannstraße überfahren wurde, wird dringend gebeten, seine Adresse einzusenden an Bogt, Neufölln, Mainzer Straße 39/60.

## Bücher für Kinder und Jugendliche zu Weihnachten

Allen Arbeitereltern kann es nicht oft genug gesagt werden, daß zu den besten Geschenken zu Weihnachten gute Bücher zu rechnen sind. — In einer großen Volksbücherei, die das neue Wien geschaffen hat, steht an der Wand mit großen Buchstaben: „Bücher haben uns in Knechtschaft geführt, Bücher müssen uns auch wieder herausführen!“ Wer an die Lesebücher mit ihrem verlogenen Hurrapatriotismus und der bewußten Fälschung des Weltbildes denkt, die er selbst genossen hat oder die ihm seine Kinder ins Haus brachten, wird den Sinn des Spruches verstehen. Auch heute noch ist Vorsicht beim Einkauf von Büchern geboten. Darum sollten Arbeitereltern die Bücher für ihre Kinder nicht im ersten besten Schreibwarenladen oder im Warenhaus kaufen, sondern sich zu rechter Zeit von zuverlässiger Seite beraten lassen und den Weg zu einer Bücherausstellung, deren Veranstalter die Gewähr für eine sachgemäße Beratung geben, nicht scheuen. Es darf nicht sein, daß Eltern am Weihnachtstage, weil sie nicht wissen, was sie noch schnell kaufen sollen, irgendein kitschiges Buch vom „Reithäthen“ oder von „Rolf, dem Heldenjungen“, vom Buchladen um die Ecke holen. — Zur Beratung der Eltern veranstaltet das Volksbildungsamt Wedding in der Zeit vom Mittwoch, dem 14., bis Dienstag, dem 19. Dezember, im großen Wartesaal des Stadthofes in der Gerichtstraße 65 (Rettelbeckplatz) eine Ausstellung ausgewählter und billiger Bücher für kleine Kinder, Schulkinder und Jugendliche. Die Ausstellung ist täglich von 8 bis 8 Uhr geöffnet, am Sonntag von 1 bis 6 Uhr. Mit der Ausstellung ist ein Verkauf durch die vertretenen Buchhändler verbunden. Wir weisen darauf hin, daß auch die Jugendschriften des Dieb-Verlages ausliegen.

Die letzte große Jugendschriften- und Buchausstellung im Rathaus Treptow veranstaltet das Jugendamt Treptow bis zum Sonntag, dem 18. Dezember. Die Ausstellung ist werktäglich von 16 bis 20 Uhr, Sonntags von 11 bis 20 Uhr geöffnet. Verkauf am Platze. Eintritt frei.

In dem neuen Heft der „Arbeiterwohlfahrt“ behandelt Genosse Dr. Epstein-München das Thema „Strafgesetzentwurf und soziale Hygiene“ das anlässlich der Verhandlungen im Reichsratsauschuß großem Interesse begegnet wird. Der Abschnitt „Vandalengesetze und Verordnungen“ bringt dieses Mal Aufsätze des Genossen Dr. Hans Maier-Dresden über „Die

schliffen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Bekämpfung der Tuberkulose“ und des Genossen Graf-Heidelberg über „Die Dienstanzweisung für Ortsjugendräte und Ortsjugendhelfer im Freistaat Baden“. In der Umschau wird die Rede der Genossin Schroeder, WDR, im Reichstag zur Frage der Unfallversicherung der Wohlfahrtspfleger und -pflegerinnen wiedergegeben, der Streit der bürgerlichen Parteien über die „Kleinrentnerversorgung und Kleinrentnerbeihilfen“ wird geschildert, ferner „Varmundschaften in Oesterreich“. Genossin Kirschmann behandelt ausführlich das von vor Weihnachten erscheinende „Lehrbuch der Wohlfahrtspflege“, das der Hauptauschuß für Arbeiterwohlfahrt herausgibt. Genossin Lemke-Catala gibt den Fürsorgerrinnen Ratschläge über die Lesetüre von Zeitungen. Besprechungen über die Buchneuerwerbungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege machen den Schluß.

## Kurzweilendienst zwischen London und Amerika.

Der drahtlose Dienst der Marconi-Gesellschaft vermittels kurzer Wellen ist nunmehr zwischen Großbritannien und New York, Rio de Janeiro und Buenos Aires in Betrieb. Der New-Porter Dienst verstärkt den bereits seit einigen Jahren in Betrieb befindlichen langwelligen Dienst. Der südamerikanische Dienst, der gänzlich neu ist, bringt Brasilien und Argentinien zum ersten Male in direkte drahtlose Verbindung mit London. Diese Dienste arbeiten sowohl von als auch nach Rio de Janeiro. Buenos Aires hat zurzeit noch keine drahtlosen Antennen, so daß zwar die Uebermittlung von Nachrichten auf drahtlosem Wege nach Buenos Aires möglich ist, aber nicht umgekehrt. Aber man hofft, in Kürze auch die Route Buenos Aires—London in Betrieb nehmen zu können.

## Start zum Indochinaflug.

Paris, 19. Dezember.

Heute früh ist das Militärflugzeug „Georges Guynemer“ vom Flugplatz Le Bourget zu seinem Flug nach Hanoi in Indochina gestartet. Die erste Etappe ist Athen. Wahrscheinlich erfolgt in Rom eine Zwischenlandung. Die Besatzung besteht aus zwei Offizieren und drei Unteroffizieren, denen eine elektrisch getriebene, mit drei Schloßstäben versehene Kabine zur Verfügung steht. Das Flugzeug war beim Start 5600 Kilo schwer. Seine 2000 Kilo Benzin geben ihm einen Aktionsradius von 2200 Kilometern oder 16 Flugstunden.



# Wer nennt die Länder- kennt die Fahnen?

Ein lehrreich Kurzweil, ein neuer anregender Sammelsport für jung und alt: die Massary-Fahnen-Bilder! Eins immer schöner und farbenfroher als das andere! Hier Württemberg, hier Norwegen—Rumänien—Haiti—Argentinien—Venezuela: aller Länder Fahnen flattern mit den links abgebildeten Massary-Marken jedem Massary-Raucher zu.

Jetzt heißt es: Massary-Fahnenbilder sammeln und austauschen! Wir wollen mal sehen, wer am raschesten alle Bilder beisammen hat. Das gibt ein hochinteressantes, wertvolles Nachschlagewerk!

Die Idee mit den Fahnenbildern ist eine im Werbeetat vorgesehene Maßnahme. Sie dürfen sich darauf verlassen: am Tabak sparen wir nicht, an der Güte der Massary-Zigaretten wird in keiner Weise gerüttelt.

Sie werden nach wie vor mit besonderem Genuß zur Massary-Zigarette greifen. Aber auch Ihre Kinder, Ihre jüngeren Geschwister sollen fortan eine Freude haben.

Noch ein Grund mehr,  
**Massary**  
zu rauchen!  
**Das ist Tabak!**

Die 10-Stück-Schachteln enthalten ein Fahnenbild, die 25-Stück-Kartons zwei Fahnenbilder. Sammelalbum für 1 Mark in allen Zigarettengeschäften oder durch die Massary Zigarettenfabrik, Berlin S 42

# Was will der Reparationsagent?

## Vom Memorandum zum Jahresbericht. — Tiefere Bedeutung des Schlusskapitels.

Seinem viel diskutierten Memorandum hat der Reparationsagent kürzlich einen neuen Jahresbericht folgen lassen. In der englischen Monatschrift „The Banker“ (Der Bankier) wurde das Memorandum des Reparationsagenten vom 20. Oktober einer heftigen, aber sachlich sehr scharfen Kritik unterzogen und als eine „Philippika des Herrn Gilbert“ bezeichnet. Ebenfalls wie mit jenen drohenden Reden Demosthenes könnte man das Memorandum auch mit den Tiraden der biblischen Propheten vergleichen, zumal es im Memorandum auch nicht an erschreckenden Voraussetzungen fehlt. Viel weniger von diesem Geiste spürt man in dem jetzt erschienenen Jahresbericht. Hat der Reparationsagent damals wie ein Prophet gesprochen, so spricht er jetzt wie ein Drakel.

### Der Reparationsagent ist vorsichtiger geworden.

Er scheint eingesehen zu haben, daß sein Memorandum ein Dokument war, dessen Uebertreibungen und Schwärzereien unbestritten einen großen Schaden angerichtet haben, indem das Memorandum und der dadurch angeforderte Hufarenritt von Schwad gegen die öffentliche Wirtschaft nicht bloß die kommunalen Anleihen, sondern überhaupt den deutschen Kredit im Ausland erschweren und der dadurch angeforderte Hufarenritt von Schwad gegen die öffentliche Wirtschaft nicht bloß die kommunalen Anleihen, sondern überhaupt den deutschen Kredit im Ausland erschweren und der dadurch angeforderte Hufarenritt von Schwad gegen die öffentliche Wirtschaft nicht bloß die kommunalen Anleihen, sondern überhaupt den deutschen Kredit im Ausland erschweren.

Er tut aber nur so, als ob er ein richtiges Maß für alle wirtschaftlichen Erscheinungen immer fertig zur Verfügung hätte und für jeden Zeitpunkt einschneiden könnte, was normal und was anormal, was notwendig und was überflüssig, was dem richtigen Maß entspreche und was überflüssig sei. Es scheint ihm jedoch nicht, ein einigermassen klares Bild davon zu geben, wie die „normale“ Entwicklung aussehen sollte. Er ist schon gewarnt, einige Konzepte zu machen — auch in den Punkten, die für ihn von ausschlaggebender Bedeutung sind. So, wenn er anerkennt, daß die Entwicklung der deutschen Industrie günstiger wird. Die wichtigsten Dinge werden aber nicht klar ausgesprochen, sondern nur angedeutet und manchmal ziemlich geheimnisvoll. ... Drakelhaft genug sind schließlich auch die Schlussbemerkungen, die das größte Aufsehen erregt haben. Unseres Erachtens befindet sich aber

### In den Schlussbemerkungen der Schlüssel zum ganzen Bericht.

Scheinbar ohne jede Vorbereitung wirft der Reparationsagent am Schluss seines Berichtes die Frage der endgültigen Festsetzung der Reparationen auf. Der Leser des Berichtes wird davon überrollt und überfließt nur viel zu leicht den Zusammenhang der letzten Bestimmungen des Reparationsagenten mit den Fragen, die wie im Bericht, so auch in der öffentlichen Diskussion behandelt wurden. Und das ist vor allem die Prioritäts- (Borrangs-)frage, d. h. die Frage, ob Artikel 248 des Versailler Vertrages, wo die Haftung des Reiches und der Länder für die Reparationen und die Priorität der Reparationszahlungen vor allen anderen Verpflichtungen festgesetzt ist, in Kraft bleiben soll, oder ob er schon durch die Sicherheiten, die der Dawes-Plan geschaffen hat, überholt ist.

Der Reparationsagent hat sich bereits mehr als einmal auf den Artikel 248 berufen, er erhob auf Grund dieses Artikels Einspruch gegen die Emission von Vorzugsanleihen der Reichsbahn, er wiederholt diesen Einspruch in seinem Bericht und betont auch die Haftung des Reiches und der Länder an erster Stelle für die Reparationsverpflichtungen. Diese Haltung des Reparationsagenten wurde und wird kritisiert mit dem Hinweis darauf, daß der Dawes-Plan eine im Vergleich mit dem Friedensvertrag ganz neue Lage geschaffen habe. Der Reparationsagent antwortet jetzt auf diese Kritik, indem er daran erinnert, daß der Dawes-Plan keine dauernde Regelung ist, sondern eine vorübergehende Interimlösung, um die endgültige Regelung auf Grund praktischer Erfahrungen vorzubereiten. Der Dawes-Plan und damit der Transfereschuh werden verschwinden, wenn es möglich wird, die Höhe der Reparationen endgültig festzusetzen und es Deutschland allein zu überlassen, ohne jede Kontrolle auf eigene Verantwortung seine Verpflichtungen zu erfüllen. Ist es so, dann behält der Artikel 248 für diese fünfjährige Zeit seine volle Bedeutung und der Reparationsagent ist verpflichtet, jede neue Belastung zu verhindern, die der primären Haftung für die Reparationsverpflichtungen nach seinem Dafürhalten widerspricht.

Die Stellungnahme des Reparationsagenten zur Prioritätsfrage wird erst durch diese seine Einstellung zum Dawes-Plan erklärlich. Er sagt aber noch mehr: er

### lehnt praktisch jede Revision des Dawes-Planes ab,

indem er die endgültige Regelung ohne jeden Transfereschuh als die einzige Alternative zum Dawes-Plan in seiner jetzigen Fassung betrachtet. Der Dawes-Plan ist ein Experiment zu dem Zweck, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands und die Möglichkeiten des Transfers, der Uebertragung der Reparationszahlungen an die ausländischen Gläubiger, auf Grund praktischer Erfahrungen festzustellen. Für die Zeit der Dauer dieses Experiments ist Deutschland verpflichtet, seine Durchführung zu fördern und sich jeder Verschwendung (wiederum: „von Ueberausgaben und Ueberverschuldung“) zu enthalten. Um es dazu zu ermutigen, sagt der Reparationsagent ein paar schmeicheleiche Worte über das „Vertrauen“, welches „im allgemeinen“ schon wieder hergestellt ist, und stellt die nötige Forderung von jeder Kontrolle in Aussicht. Wenn die Zeit dazu kommen wird, bleibt unbestimmt: „Wir sind — schreibt der Reparationsagent — noch in der Probezeit, und weitere Erfahrungen sind nötig, um die notwendigen Schlussfolgerungen zu ermöglichen.“ Er hält aber schon für bewiesen, daß an Stelle des jetzigen Systems nur die endgültige Regelung ohne jeden Transfereschuh kommen kann. Damit wird

### an die Adresse der deutschen Regierung zweierlei gesagt.

Erstens: alle Versuche, die Durchführung des Dawes-Planes zu erschweren oder zu verhindern, um auf diese Weise seine Revision zu erzwingen, werden vergeblich bleiben; solche Versuche werden nur die Probezeit, d. h. die Zeit des Funktionierens des Dawes-Planes verlängern und die endgültige Regelung hinausschieben. Zweitens: jede Förderung des Dawes-Planes wird vielmehr seine Aufhebung beschleunigen, und das heißt, daß je mehr die deutsche Regierung den Empfehlungen des Reparationsagenten folgt, um so besser die Chancen für eine baldige endgültige Regelung werden.

Die Bedeutung der Schlussbemerkungen des Berichtes hängt nicht zuletzt davon ab, inwieweit der Reparationsagent sie im Einklang mit den Reaktionen der Reparationsmächte formuliert hat. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er der Zustimmung dieser Regierungen sicher war. Jedenfalls sind seine Erklärungen schon deswegen sehr wichtig, weil durch

sie seine Politik erst verständlich wird. Der Reparationsagent will für den einwandfreien Verlauf des Experiments sorgen. Dagegen könnte man eigentlich nichts erwidern; wir sind auch der Meinung, daß das Experiment des Dawes-Planes so einwandfrei wie möglich durchgeführt werden soll, und daß alle Versuche, es zu sabotieren, unklug und schädlich wären. Wir müssen aber andererseits feststellen, daß der Reparationsagent insoweit seiner viel zu

### einfachen und geradezu naiven Vorstellung

davon, wie das Experiment verlaufen soll, einen Weg eingeschlagen hat, der sich in seiner Auswirkung auf die deutsche Wirtschaft bereits als schädlich erwiesen hat und noch sehr gefährlich werden kann. Der Reparationsagent erkennt zwar an, daß die ausländischen Anleihen für den deutschen Wiederaufbau notwendig sind, scheint aber vollkommen zu verkennen, wie diese Anleihen in die deutsche Wirtschaft fließen und wie sie sich auswirken müssen. Er sieht vor allem, daß durch den Zustrom der ausländischen Anleihen die „Saubereit“ des Experiments getrübt wird, weil die Devisen für den Transfer durch die Anleihen beiseite werden und so die Frage unbeantwortet bleibt, auf welchem Wege und wieweit aus Deutschland ohne Anleihen zu transferieren ist. Der Reparationsagent geht von dem bestimmtem Schema des Transfers aus und wird sehr besorgt, weil dieses Schema nicht zur Geltung kommt.

Nach diesem Schema, welches von einigen amerikanischen Nationalökonom (Angell, Anderson) formuliert wurde und durch welches der Reparationsagent völlig unkritisch beeinflusst ist, muß das Transferproblem so gelöst werden: die Zahlungsmittel werden aus den Ausfuhrüberschüssen bezogen; die Ausfuhr wird gefördert und Ausfuhrüberschüsse werden erzielt, wenn die Warenpreise in Deutschland entsprechend niedrig sind; die Preise werden durch Erhöhung des Diskontsatzes erniedrigt. — Deutschland hat keinen Ausfuhr-, sondern einen starken Einfuhrüberschuß, und das ist vom Standpunkt des Reparationsagenten schon schlimm genug. Dann wird die Konjunktur von einer Steigerung der Preise begleitet: nach dem Schema sollte diese Bewegung durch die Erhöhung des Diskontsatzes durchkreuzt werden. Der Diskontsatz wurde zweimal erhöht, die steigende Tendenz der Preise aber blieb. Das Schema funktioniert nur nicht.

### Der Reparationsagent will aber nicht einsehen,

daß die ganze Theorie viel zu primitiv ist, daß sie die Abwicklung der wirtschaftlichen Vorgänge viel zu sehr vergrößert und insbesondere dem Diskontsatz eine geradezu magische Wirkung beimißt, die er gar nicht haben kann. Er übersieht, daß die gewaltige Einfuhr auch eine Form des Zustroms des für die deutsche Wirtschaft so notwendigen — wie der Reparationsagent selbst anerkennt — Kapitals ist, daß steigende Preise immer, mit Ausnahme der eigentlichen amerikanischen Entwicklung der letzten Jahre, eine typische konjunkturelle Erscheinung sind und daß unter den herrschenden Umständen der Diskontsatz die Preisentwicklung nicht stark beeinflussen konnte. Für ihn sind die ausländischen Anleihen an allem schuld, und zwar so, daß durch die „übermäßigen“ Ausgaben der öffentlichen Hand, die mit dem ausländischen Geld direkt oder indirekt gedeckt werden, eine „übermäßige“ Steigerung des inneren Konsums stimuliert wird: deshalb die wachsende Einfuhr, deshalb die steigenden Preise.

Seitdem die Erhöhung des Diskontsatzes zwar die Drofflung des inländischen Kredits, aber auch den stärkeren Zustrom des ausländischen Geldes bewirkt hat, will der Reparationsagent künstlich den Einfluß der ausländischen Anleihen einschränken, und zwar seiner privatkapitalistischen Einstellung gemäß durch die Anleihegarantie für die Länder und Kommunen. Damit hat er sich aber auf den sehr gefährlichen und völlig unzulänglichen Weg des diskontsatzlichen Experimentierens mit der deutschen wirtschaftlichen Entwicklung begeben und begeben muß der schärfste Protest erhoben werden.

### Bedenkliche Legendenbildung.

Dazu sei noch folgendes bemerkt: Um den Reparationsagenten bildet sich allmählich eine Legende. Es wird immer mehr nicht nur vom Inhalt und von der politischen Bedeutung seiner Berichte geredet, sondern auch, ohne daß es notwendig oder ungefährlich wäre, von ganz ungewöhnlichen Qualitäten seiner Persönlichkeit und seines Stabes von Mitarbeitern. Wird an einer Stelle der Reparationsagent selbst ein Wirtschaftspolitiker großen Stils und tiefblickender Wirtschaftspolitiker genannt, so liest man an anderer das hohe Lob der „solchen wissenschaftlichen Arbeit“ seiner „ausgezeichneten, auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Finanzen glänzend geschulten Mitarbeiter“.

Ist die gehässige Art, in welcher über den Dawes-Plan und den Reparationsagenten von der rechten Seite geredet wird, schließlich untragbar in ihrer Unheilschheit, so finden wir diese Legendenbildung sachlich unbegründet und politisch recht bedenklich. Die Berichte des Reparationsagenten haben ihre große Bedeutung wegen der Stellung, welche ihr Unterzeichner innehat: sie werden deswegen sehr beachtet und üben eine nicht geringe Wirkung aus. Um so wichtiger ist es, ihren Wert richtig einzuschätzen. Diese Berichte sind ohne Zweifel Resultat einer gewissenhaften Arbeit, die aber von Beamten geleistet wird, die zwar tüchtig sind, aber für die tiefere Analyse der wirtschaftlichen Zusammenhänge wenig geeignet. Und es ist direkt gefährlich, wenn den Urteilen, die in diesen Berichten ausgesprochen werden, wissenschaftliche Bedeutung beigemessen wird, die sie gar nicht haben können. Eben deshalb, weil jede deutsche Regierung die Zusammenarbeit mit dem Reparationsagenten zum Zweck einer möglichst raschen endgültigen Regelung anzustreben hat, muß man alle Möglichkeiten für die Kritik derjenigen von seinen Auffassungen offen lassen, die sowohl für die deutsche Wirtschaft wie auch für die Durchführung des Dawes-Planes bedenklich oder geradezu gefährlich sind.

Die Reichsbank steht in Anspruch genommen. Zum 15. Dezember, also zur Monatsmitte vor Weihnachten, ist die Inanspruchnahme der Reichsbank durch Renten und Wirtschaft im Verhältnis groß geblieben: Das Wechselkonto wurde zwar um 121,6 auf 2270,5 Millionen verringert. Dafür sind aber die Lombardkredite um 16,3 auf 58,6 Millionen gestiegen. Auch die fremden Gelder auf Girokonten haben nur eine Zunahme um 25,0 auf 525,1 Millionen erfahren. Die Anspannung der Reichsbank ist also ziemlich groß, was sich vielleicht zu einem Teile daraus erklären mag, daß das Weihnachtsgeschäft noch in vollem Gange ist und Einnahmen daraus der Reichsbank noch nicht zur Verfügung stehen. Der Umlauf an Reichsbanknoten ging um 112,2 auf 3931,4, derjenige an Rentendanknoten um 25,2 auf 724,7 Millionen zurück, weitere 26,2 Millionen Rentendanknoten sind in Durchführung des Rentenbankgesetzes vernichtet worden. Die Goldbestände sind mit 1860,7 wesentlich unverändert, während die deckungsfähigen Devisen gegen die Vorwoche um 7,72 auf 256,2 Millionen erhöht sind. Gegenüber der gleichen Zeit der Vormonate ist durch die geringe Entlastung das Deckungsverhältnis mit 47,3 Proz. Golddeckung der Noten und 54,6 Proz. Gold- und Devisendeckung etwas ungünstiger.

# Das dementierte Notprogramm

## Die Spitzenverbände der Unternehmer verlangen eine legale Finanzdiktatur.

Lügen haben kurze Beine. Man wird das bald auch für die Dementis ganz allgemein sagen müssen. Am Sonntag moogen haben wir die sensationellen, vom Reichsverband der Deutschen Industrie sofort „dementierten“ Mitteilungen des „Berliner Börsen-Couriers“ über ein Notprogramm für die deutsche Wirtschaft- und Finanzpolitik abgedruckt mit dem Hinzufügen, daß die Behauptungen des „Börsen-Couriers“ solange für uns wahr seien, als nicht in Einzelheiten gezeigt werde, was an den Behauptungen falsch sei. Wir hatten recht damit. Denn mit wenigen Ergänzungen und nur mit dem Unterschied, daß neben dem Reichsverband der Deutschen Industrie sechs weitere Spitzenverbände die Forderungen unterzeichnet haben, stimmt alles, was wir berichteten.

Für die Öffentlichkeit nur beachtenswert ist die Begründung. Obwohl seit dem Jahre 1925 sehr erhebliche Steuererhöhungen eingetreten sind — jede Bilanz der Industrie, Handels- und Bankgesellschaften beweist das —, wird behauptet, daß die Uebersteigerung der öffentlichen Ausgaben die Kapitalbildung erschwert. Nicht zu Unrecht wird zwar gesagt, daß zur Hebung der Lebenshaltung der Bevölkerung eine stetige Entwicklung von Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft und eine nur so zu erzielende Verbilligung der Warenerzeugung notwendig sei. Aber es wird vergessen hinzuzufügen, daß diese stetige Entwicklung mit gleichzeitiger Verbilligung der Warenerzeugung von der Industrie und der Landwirtschaft selbst verhindert wird und daß kein Mensch in Industrie und Landwirtschaft daran denkt, ehrlich die verteuerten Bölle und Kartellrenten abzubauen.

Es muß in hohem Maße überraschen, daß sich die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, der deutsche Groß- und Ueberseehandel und das deutsche Handwerk — zu schweigen von der weiterverarbeitenden und Fertigungsindustrie — dieser Rundgebung angeschlossen haben, denn gerade für sie sind billigere Preise zur Erzielung eines größeren Absatzes, die nur durch Senkung der Zollbelastung und Abbau der Kartell- und Monopolrenten erzielt werden können, eine Lebensnotwendigkeit.

Die Rundgebung bezeichnet den gegenwärtigen Zustand der „deutschen Wirtschaft“ als Selbstkostenkrise mit der Gefahr, daß beim Abflauen der gegenwärtigen Inlandskonjunktur sich die Konkurrenz ausländischer Waren im Inland verstärken wird. In der Tat besteht eine von den deutschen Unternehmern selbst verschuldete Krise der sogenannten begreiflichen Selbstkosten (alle Kapitalkosten, Betriebs- und Lagerkosten ohne Löhne und Steuern), denn um die Ausdehnung des Absatzes, der allein die begreiflichen Kosten senken kann, kämpft in Deutschland nur die organisierte Arbeiterkategorie und wird dabei von den Unternehmern und der ihnen ergebenden Regierung bekämpft.

Es ist deshalb eine Irrführung der Öffentlichkeit, wenn es die Industrie heute so hinstellt, als ob die Senkung der öffentlichen Ausgaben irgendwie die sogenannte Selbstkostenkrise der Industrie zu lösen vermöchte. Die öffentlichen Ausgaben sind schon erheblich gesenkt worden. Sie werden in den neuen Etats noch weiter gesenkt — wobei offen bleibt, ob es vernünftig ist, Da Steuern und Abgaben sich nämlich wiederum nur in der Kaufkraft der Beamten und in öffentlichen Aufträgen für die Industrie äußern, kann in der Tat die Forderung nach Steuererleichterung nur als ein Vorwand betrachtet werden, um andere Ziele zu erreichen, die für die meisten der beteiligten Spitzenverbände im höchsten Maße gefährlich und nur im Augenblick dem Großkapital und der Großlandwirtschaft nützlich sind.

Unter diesem Gesichtspunkt muß denn auch das Notprogramm betrachtet werden, dessen Durchführung auf foltem Wege die Entfaltung der Demokratie in der Wirtschaft, den Beginn des wirtschafts- und finanzpolitischen Faschismus und die Ausschaltung der Selbstregierung des Volkes bedeutet. Die von Köhler schon vorgesehene Kürzung des Reichsetats um über 6 Proz. gegenüber dem Vorjahr genügt den Spitzenverbänden nicht. Darüber hinaus wird für das Reich, die Länder und die Kommunen eine durchgreifende Kürzung der Etats verlangt, die umgekehrt (!) werden müssen, wenn bisher die Kürzung der Etats noch nicht vorgenommen worden ist. Dem Reichsfinanzminister soll gegen den Reichstag ein veto (!) gegen ausgabenerbörende Parlamentsbeschlüsse eingeräumt werden. Dasselbe soll auch für die Länderregierungen und Kommunalverwaltungen gelten. Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände sollen mit sofortiger Wirkung unter Reichsvoormundschaft ohne eigene Rechte gestellt werden, wobei allen Ländern und Selbstverwaltungen eine restliche Kontrolle ihrer gesamten Finanzabwicklung aufgegeben und die Reichskontrolle für alle Beteiligungen an wirtschaftlichen Unternehmungen (zu klaren Zwecken!) eingeführt werden soll. Der Reichsfinanzminister soll darüber hinaus gegenüber den Länderregierungen ein veto erhalten, das diesen Regierungen (!) die Befugnis von Haushaltsplänen an den Landtag dann verbietet, wenn vom Reichsfinanzminister zu ersetzende Finanzrichtlinien verletzt sein sollten. Zur Förderung der Verwaltungsreform soll jede defekte festzuweisende Stelle nicht besetzt, die Einstellung neuer Angestellter gehemmt werden. Auf foltem Wege soll den Reichs-, Länder- und Kommunalbeamten eine Verlängerung der Arbeitszeit aufgezwungen werden. Selbstverständlich schließt das Programm mit der Forderung dem legendären Reichsfinanzminister, seit langem ein Hort der finanzpolitischen Reaktion, durchgreifende Befugnisse zu geben.

Wenn es nach dem kürzlich brutalen und hinfälligen Vortritt der Schwerindustrie gegen die Staatsverwaltung noch nötig war, so haben hier die Spitzenverbände der deutschen Unternehmer die Waage für ihre eigenmächtig diktatorischen, Staat und Demokratie zerstörenden Absichten endgültig fallen lassen. Die kurze noch vorhandene, aufs schwerste aber bereits erschütterte Erziehung der Reichsblockregierung soll dazu ausgenutzt werden, das ganze deutsche Staats- und Gesellschaften auf eine schiefe Bahn zu drängen.

Mögen sich die deutschen Unternehmer nicht täuschen. Die Öffentlichkeit ist nicht mehr so rückständig, daß so kurzfristige und letztlich wirtschaftszerstörende Absichten nach Ansicht auf dauernden Erfolge haben könnten. Zur Durchführung des Notprogramms sind Gesetze erforderlich. Diese Gesetze können zwar von dieser Regierung eventuell durchgepeitscht werden, sie können wohl auch mit dem § 48 als Notverordnungen in Kraft gesetzt werden, aber sie können weder eine wirtschaftsfördernde Wirkung, noch können sie Dauer haben. Sie müssen sich an den Reichen, die sie erstreben, bitter rächen. Die breiten Massen der Konsumenten und der Arbeiterkategorie werden alles tun, um gegen die Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit der Unternehmer weiter wie bisher das Gesamtinteresse zu schützen.

Der Reichsbanknoten von 1926. Am 13. Dezember 1927 wurde die 11. Ausgabe der 7prozentigen Reichsbanknoten von 1926, gleich den Stücken der 1. Ausgabe dieser Art, zum ersten Male an der Berliner Börse notiert. Der Kurs notierte wie bei der 1. Ausgabe unverändert 88 1/2 Proz. bz. G. Die zweite Ausfertigung der 1. und 11. Ausgabe der 7prozentigen Reichsbanknoten findet im Januar nächsten Jahres statt.



Eine Leistung ohne Gleichen!

Neue Riesenserie eleganter u. moderner

# Oberhemden!

In allen Größen von 35—44, zum Teil mit 1—2 Kragen und Reserve-Manschetten, in allerfeinsten Verarbeitung, mit doppelter Brust, Fältcheneinsätzen usw. aus prima prima Zephir oder anderen streng modernen ramolierten u. mercerisierten Hemdenstoffen. Nur allerneueste Streifen- und Karomuster auf weißem oder farbigen Grunde. Ferner auch einfarbig weiß sowie einfarbig bunt

5.-

Kommen Sie diesmal rechtzeitig!

**Gadiel** Leopold Königsstr. 22-26 1. Stock

Spezialhaus für große Weiten

# Kasha-Komposé-Kleider

Das Neueste! — Das Eleganteste!

Aus vorzüglichem reinwollenem Kasha entzückend gearbeitet, z. T. mit seidener oder durchwirkter Bluse, mit Plissée- oder Faltenrock etc. etc. In riesiger Formen- und Farbauswahl vorrätig, kosten diese Kleider von tatsächlich hochlegantem Genre **MASS**

25.-

## Arbeiterwohlfahrt



Wohlfahrt-Lose

607500

50 Pf

Glücksbrief mit 10 Losen 5 Mk. Sämtl. Gewinne im Werte von 3 RM und mehr werden auf Wunsch mit 90% ausgezahlt

Lose zu haben in allen Verkaufsstellen der Konsum-Genossenschaft, in den Warenhäusern der Firma A. Wertheim und an allen durch Plakate gekennzeichneten Stellen.

Rmk. 22500 000,-

7% Goldanleihe der Stadt Berlin von 1926

- 2. Ausgabe auf Feingoldbasis -

Rückzahlbar nur durch Auslosung zu 100% — Tilgung spätestens bis 1. Juni 1946; verstärkte Tilgung oder Gesamtkündigung frühestens zum 1. Juni 1931 zulässig —

in Stücken von 100,- 500,- 1.000,- 5.000,- 10.000,-

Die Anleihe ist auf Grund der Bekanntmachung vom 16. November 1926 RGBl. Teil I, S. 490, Abs. 1, zur Anlegung von Mündelgeld gemäß § 1807 BGB, Abs. 1, Nr. 4, geeignet. Die Tilgung erfolgt nur durch Auslosung. Die nächste Auslosung findet im Januar 1928 statt.

Die Anleihe ist zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Der Anleiheprospekt ist in dem Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger vom 10. Dezember 1927, 2. Beilage, abgedruckt.

Berlin, den 17. Dezember 1927.

Magistrat.

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billig!

**AUF KREDIT**

Leichteste Zahlungsbedingungen

2 Beispiele meiner Leistungsfähigkeit!



Dieser Mantel Ottomane ganz auf Damascusfutter kostet M. 39.50 Anzahlg. M. 5.-



Dieser Ulster kostet M. 59.- Anzahlg. M. 6.-

Beamte u. Festangestellte ohne Anzahlung

Möbel- und Waren-Kredithaus

**Liebermann**

Hackescher Markt 1 1 Minute v. Bhf. Börse

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Am Dienstag, dem 29. und Donnerstag, dem 31. Dezember, ab 11. 0 Uhr vormittags, mache ich in der Wandlampe, Berlin-Schöneberg, Brunnenstraße 16/17, einen größeren Vorrat abstrichener Damen- und Herrenkleider herablässig veräußern. D. Kopisch, Oberprüfungsamt, Schwabstr. 11.

Es ist neu erschienen: **Kinderland 1928**

Ein proletarisches Jahrbuch für die Eltern und Mütter des arbeitenden Volkes. An dem Kalender haben auch dieses Mal die Kinder selbst tüchtig mitgearbeitet. Das „Kinderland“ kostet Mark 1.50

Zu haben in allen „Vorwärts“-Abgabestellen und Partalbuchhandlungen oder direkt von der „Vorwärts“-Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW 68 Lindenstraße 3

Fröhliche Weihnachten!  
 Unser liebes deutsches Weihnachtsfest verlangt einen lichterstrahlenden Tannenbaum und schöne Weihnachtstüchen.  
 Brächtig gelingen Stollen, Napfuchen und allerhand Kleingebäck mit der überall bekannten



FEINKOST-MARGARINE



**Festlich gekleidet**  
zu sein, ist auch Ihr Weihnachtswunsch. Wir erfüllen ihn! Was Sie benötigen, erhalten Sie bei uns auf

**Kredit**  
1/6 Anzahlung  
8 Monatsraten  
und noch **20%**  
**Rabatt**  
auf die geleistete Anzahlung

**Größte Auswahl**  
in allen Abteilungen  
**Niedrigste Preise**

**Jedder**

Brunnensstr. 197 / Frankfurter Allee 350  
AM ROSENTEALER PLATZ  
Kottbuser Damm 103 / Chlb. Scharrenstr. 5  
ECKE WILMERTDORFERSTR.



**Achtung!**

**Palmin**  
**Palmin**  
**Palmin**

feinstes Cocos-Speisefett  
zum  
Kochen  
Braten  
Backen

Untrügliche Kennzeichen:  
Aufschrift „Palmin“  
und Namenszug  
Dreschlinck

Alleinige Hersteller: H. Schlinck & Co. A.-G. Hamburg



**Theater, Lichtspiele usw.**

Dienstag, 20.12.27  
Stants-Oper  
Am Pl. d. Republ.  
7 1/2 Uhr  
**Carmen**

Dienstag, 20.12.27  
Städtische Oper  
Bismarckstr.  
8.15, 10.15, 11.15  
**Lohengrin**

Städt. Schauspiel  
am Kottbuser Damm  
8 Uhr  
**Peer Gynt**

Städt. Schillerth.  
Charlottenburg  
8 Uhr  
**Mitina von Barnhelm**

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 U. Ende 11 U.

**Corfha Angermann**  
v. Gerh. Hauptmann  
mit: Max Reinhardt!

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr  
Ende nach 10 Uhr

**Bronx-Express**

**Die Komödie**  
Bismarck 2414-7516  
8 1/2 U., Ende 10 1/2 U

**Die Ebe von Welt**

**Berliner Theater**  
Direktion Kühnert  
Charlottenstr. 30 St. Bism. 178  
Täglich 8 Uhr

**Max Adalbert**  
in „Knock-out“  
23. Dezember 7 1/2 Uhr  
Erstaufführung  
**Max Adalbert**  
als  
„Der Herr von ...“  
Lump. v. Friedmann-Friedrich

1. u. 2. Feiertag 4 U.  
**Adalbert und Lande**  
in „Müllers“  
Preise 1-6 M.

**Volksbühne**  
Theater am Kottbuser Tor  
8 Uhr  
**Hinkemann**

8 Uhr  
**Schleber des Ruhms**

**8 1/2 Komische Oper 8 1/2**  
Neuartiges Revue-Stück  
**Alles Nackt!**  
Nach d. gleichn. Paris. Revue  
Tout nu! 200 Mitwirkende!  
Original-Pariser Kostüme  
Parkett 3,50 Mk.  
Theaterkasse ununterbr. geöffn.

**8 1/2 SCALA**  
Nollendorf 1306.  
**Drei (original) Fratellini**  
und andere weltberühmte,  
zum ersten Male in Berlin auf-  
geführte internationale Star-

**Theater am Kottbuser Tor**  
Kottbuser Straße 6.  
Täglich 8 U. u. Sonntagmorgen, 11 U.

**Elite-Sänger**  
Das köstl. Weihnachtsprogr.  
Beide Feiertage nachm. 3 Uhr (18)  
**großes Familien-Vorstellung**  
(ungekürzt) Volkspreise 50 Pf., 1,-  
1,25, 1,50, 1,00, 2,20. 8 Tage Vorverk.

**Theater des Westens**  
8 1/2 Uhr  
Zum letzten Male  
**Frasquita**  
Operette von Lehár  
Kammerspieler am  
Judeu u. L. Ebbels,  
Lohrer, Kell, Gery  
Freitag, den 24.  
7 Uhr

**Uraufführung**  
**Münchhausen**  
Oper. v. E. Steffan  
Balk Wirt  
P. Itz Schütz  
Hella Körny

**Residenz-Theater**  
8 1/2 Uhr  
Der Sensationserfolg.  
**Schön sein wir aus**  
30 lustige Bilder mit  
Henry Bender  
Am 1. u. 2. Feiertag  
nachm. 3 1/2 Uhr  
die ganze Vorstellung  
zu halben Preisen.

**Lustspielhaus**  
8 1/2 Uhr  
**„Zaza“**  
Mittwoch, 7 1/2 Uhr  
Premiere  
Guido Heitscher  
7 Uhr  
**„Unter Geschäftsaufsicht“**

**12 Pfund Weintrauben**

sind erforderlich für eine Flasche des edlen, wohlbedimmlichen Winkelhausen-Weinbrandes „Alte Reserve“. Feurig, aber milde ist er, blumig und vollmundig, wie der Wein, aus dem er destilliert wird. Der Kenner trinkt ihn mit Genuss. Bei Gästen legen Sie Ehre damit ein. Er spendet Ihnen genießerisches Behagen und scheidet die Sorgen. „Alte Reserve“ bietet Ihnen alles, was Sie von einem guten, vollaussgereiften Weinbrande erwarten. Alle besseren Geschäfte führen „Alte Reserve“, den guten Winkelhausen-Weinbrand.

H. A. Winkelhausen-Werke Aktiengesellschaft, Magdeburg.

**CIRCUS BUSCH**  
Täglich 7 1/2 Uhr  
**Circus-Sensationen**  
Zum Schluss:  
**„Der bayrische Hiesel“**  
letzte Nachm.-Vorst.  
vor Weihnachten  
**3 Uhr halbe Preise!**  
Zum Schluss:  
**2 Märchen-Nachmitt.**  
Der Vorverkauf für die Feiertag  
hat begonnen

**Piscatorbühne**  
Theat. u. Kottbuserplatz  
Kurfürst 2099/93  
Ant. Ende nach 11  
Uspatin, die Romanow,  
der Krieg und des Volk.  
des gegen sie aufstand  
von Alexey Tolstol  
und Schtschegolew  
insc. Erwin Piscator

**WINTERGARTEN**  
Rauchen & stattet!  
u. a.: Die australischen Holzfäller  
im brennenden Busch  
u. d. große Weihnachtsbaum!

**Komödienhaus**  
Norden 4304  
8.15-10.40 Uhr  
**Hokuspokus**  
von Carl Götz

**Reichshallen-Theater**  
8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr.  
**Stettiner Sänger**  
Lebende Weihn.-Lieder  
nachm. halbe Preise.  
volles Programm.

**Dönhoff-Brettli:**  
Verlegt. Tanz. Carl Franz Ernst Walter

**Rose-Theater**  
8 1/2 Uhr  
Orpheus I. d. Unterwelt

**Planetarium am Zoo**  
Verlegt. Juchaczthaler Str. 6  
Noll 1528  
Im Reiche der  
Mitternachtssonne  
Vorführungen  
16 1/2, 18, 19 1/2, 21 Uhr  
Eintritt 1 M.  
Auch ent. 15 Jahren 8,30 M.

**Renaissance-Theater**  
Stelplatz 901. — Täglich 8 Uhr  
**Die Schule von Uznach.**

**Trianon-Th.**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Gastspiel  
**Erika Gläser**  
in **Greichen**  
Ab 1. Feiertag 8 1/2 U.  
**Nelson-Revue**

**Neues Theater am Zoo**  
Vollst. neues Progr.  
nur bis 23. Dezemb.  
Täglich 8 Uhr

**Der blaue Vogel**  
**Metropol-Th.**  
Tägl. 8 1/2 Uhr

**Schloss Wetterstein**  
von Wedekind  
Regie Felix Schmitz

**Komödienhaus**  
Norden 4304  
8.15-10.40 Uhr  
**Hokuspokus**  
von Carl Götz

**Th. im Admiralspalast**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**HALLER-REVUE**  
„Wenn und wo“

**Walhalla-Th.**  
8 1/2 Uhr  
**Sumpf**  
Letztes Kapitel aus  
dem Leben eines  
Mädchens aus der  
Friedrichstr.  
Jugend leben keine 1800  
Vorz. für Park. auch  
Sonntags 60 Pf.

**Interieren**  
briant ERFOLG!

**Neues Theater am Zoo**  
Vollst. neues Progr.  
nur bis 23. Dezemb.  
Täglich 8 Uhr

**Th. im Admiralspalast**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**HALLER-REVUE**  
„Wenn und wo“

**Walhalla-Th.**  
8 1/2 Uhr  
**Sumpf**  
Letztes Kapitel aus  
dem Leben eines  
Mädchens aus der  
Friedrichstr.  
Jugend leben keine 1800  
Vorz. für Park. auch  
Sonntags 60 Pf.

**Großes Schauspielhaus.**  
Letzte Vorst.  
Tägl. 8 U. Ende 11 U.

**DER MIKADO**

Die neue  
**CHARELL-Inszenierung**  
mit  
**Max Pallenberg**  
**Rita Georg**  
**Endow**  
**Jankuhn**  
**Stärke Szankall**  
**Werkmeister**  
**Westermeyer**  
**Jackson Boys**  
**Sunshine Girls**  
Ausst. Pr. - Stern  
Dirig. Dr. Römer

Heute nachmittag  
8 1/2 Uhr  
letzte Wiederh. d.  
Kinderrevue  
**Kapitän Funk**  
mit Alfred Kraus  
Kleine Preise.

Premiere  
am 25. Dezember  
**Madame Pompadour**  
m. Fritz Haury  
Vorverkauf ab  
Heute!  
Vorverkauf  
10-6 Uhr

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Donnerstag, den 22. Dezember, nach-  
mittags 1 Uhr in Gew. des Vereins-  
haus, Silesier Straße 120

**Erwerblosenversammlung**  
der Gewerke und Arbeiter.  
Die Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekanntgegeben.  
Zahlender Beitrag wird erzw. Die  
Ordnung.

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
Berlin-Lichtenberg  
Einladung  
zur **ordentlichen Sitzung**  
des Ausschusses am Mittwoch, den 28.  
Dezember 1927, nachmittags 5 Uhr im  
Kaufmannshaus, Wagnersstr. 16, 1. Etz. Linde-  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Ausschusses für das  
Jahr 1926. 2. Bericht über die Rechnungs-  
prüfungskommission. 3. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 4. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 5. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 6. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 7. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 8. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 9. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 10. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 11. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 12. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 13. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 14. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 15. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 16. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 17. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 18. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 19. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 20. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 21. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 22. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 23. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 24. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 25. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 26. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 27. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 28. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 29. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 30. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 31. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 32. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 33. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 34. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 35. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 36. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 37. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 38. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 39. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 40. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 41. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 42. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 43. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 44. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 45. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 46. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 47. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 48. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 49. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 50. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 51. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 52. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 53. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 54. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 55. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 56. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 57. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 58. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 59. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 60. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 61. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 62. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 63. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 64. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 65. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 66. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 67. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 68. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 69. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 70. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 71. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 72. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 73. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 74. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 75. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 76. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 77. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 78. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 79. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 80. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 81. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 82. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 83. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 84. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 85. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 86. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 87. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 88. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 89. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 90. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 91. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 92. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 93. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 94. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 95. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 96. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 97. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 98. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 99. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 100. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 101. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 102. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 103. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 104. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 105. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 106. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 107. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 108. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 109. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 110. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 111. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 112. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 113. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 114. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 115. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 116. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 117. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 118. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 119. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 120. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 121. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 122. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 123. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 124. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 125. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 126. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 127. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 128. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 129. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 130. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 131. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 132. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 133. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 134. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 135. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 136. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 137. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 138. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 139. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 140. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 141. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 142. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 143. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 144. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 145. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 146. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 147. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 148. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 149. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 150. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 151. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 152. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 153. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 154. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 155. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 156. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 157. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 158. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 159. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 160. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 161. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 162. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 163. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 164. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 165. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 166. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 167. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 168. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 169. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 170. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 171. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 172. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 173. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 174. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 175. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 176. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 177. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 178. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 179. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 180. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 181. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 182. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 183. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 184. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 185. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 186. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 187. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 188. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 189. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 190. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 191. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 192. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 193. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 194. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 195. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 196. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 197. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 198. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 199. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 200. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 201. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 202. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 203. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 204. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 205. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 206. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 207. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 208. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 209. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 210. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 211. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 212. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 213. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 214. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 215. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 216. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 217. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 218. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 219. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 220. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 221. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 222. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 223. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 224. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 225. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 226. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 227. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 228. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 229. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 230. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 231. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 232. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 233. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 234. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 235. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 236. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 237. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 238. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 239. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 240. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 241. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 242. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 243. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 244. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 245. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 246. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 247. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 248. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 249. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 250. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 251. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 252. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 253. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 254. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 255. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 256. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 257. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 258. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 259. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 260. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 261. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 262. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 263. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 264. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 265. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 266. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 267. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 268. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 269. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 270. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 271. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 272. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 273. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 274. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 275. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 276. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 277. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 278. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 279. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 280. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 281. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 282. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 283. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 284. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 285. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 286. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 287. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 288. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 289. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 290. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 291. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 292. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 293. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 294. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 295. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 296. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 297. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 298. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 299. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 300. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 301. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 302. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 303. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 304. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 305. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 306. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 307. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 308. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 309. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 310. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 311. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 312. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 313. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 314. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 315. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 316. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 317. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 318. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 319. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 320. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 321. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 322. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 323. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 324. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 325. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 326. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 327. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 328. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 329. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 330. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 331. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 332. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 333. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 334. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 335. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 336. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 337. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 338. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 339. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 340. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 341. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 342. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 343. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 344. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 345. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 346. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 347. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 348. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 349. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 350. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 351. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 352. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 353. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 354. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 355. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 356. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 357. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 358. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 359. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 360. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 361. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 362. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 363. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 364. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 365. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 366. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 367. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 368. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 369. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 370. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 371. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 372. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 373. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 374. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 375. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 376. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 377. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 378. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 379. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 380. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 381. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 382. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 383. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 384. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 385. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 386. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 387. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 388. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 389. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 390. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 391. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 392. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 393. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 394. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 395. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 396. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 397. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 398. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 399. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 400. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 401. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 402. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 403. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 404. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 405. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 406. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 407. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 408. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 409. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 410. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 411. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 412. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 413. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 414. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 415. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 416. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 417. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 418. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 419. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 420. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 421. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 422. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 423. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 424. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 425. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 426. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 427. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 428. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 429. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 430. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 431. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 432. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 433. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 434. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 435. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 436. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 437. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 438. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 439. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 440. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 441. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 442. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 443. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 444. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 445. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 446. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 447. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 448. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 449. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 450. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 451. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 452. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 453. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 454. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 455. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 456. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 457. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 458. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 459. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 460. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 461. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 462. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 463. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 464. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 465. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 466. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 467. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 468. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 469. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 470. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 471. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 472. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 473. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 474. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 475. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 476. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 477. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 478. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 479. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 480. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 481. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 482. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 483. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 484. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 485. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 486. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 487. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 488. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 489. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 490. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 491. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 492. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 493. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 494. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 495. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 496. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 497. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 498. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 499. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 500. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 501. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 502. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 503. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 504. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 505. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 506. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 507. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 508. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 509. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 510. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 511. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 512. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 513. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 514. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 515. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 516. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 517. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 518. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 519. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 520. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 521. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 522. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 523. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 524. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 525. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 526. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 527. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 528. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 529. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 530. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 531. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 532. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 533. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 534. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 535. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 536. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 537. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 538. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 539. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 540. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 541. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 542. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 543. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 544. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 545. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 546. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 547. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 548. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 549. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 550. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 551. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 552. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 553. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 554. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 555. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 556. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 557. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 558. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 559. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 560. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 561. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 562. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 563. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 564. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 565. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 566. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 567. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 568. Beschlüsse der  
Vorversammlung. 569. Bes



